

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Zustandsherr: Nachrichten Dresden
Bismarck-Str. 10, 1011
Kurs für Nachrichten: Nr. 20011
Schiffvermittlung u. Güterverkehrsamt
Zustandsherr: A. J. Krawinkel 20,148

Verleger: Dr. H. J. Krawinkel, Dresden, Bismarck-Str. 10, 1011
Druck: H. J. Krawinkel, Dresden, Bismarck-Str. 10, 1011
Vertrieb: H. J. Krawinkel, Dresden, Bismarck-Str. 10, 1011

Druck u. Verlag: H. J. Krawinkel, Dresden, Bismarck-Str. 10, 1011
Vertrieb: H. J. Krawinkel, Dresden, Bismarck-Str. 10, 1011

Das Kabinett arbeitet an der Notverordnung

Brüning empfängt Schleicher und Goerdeler

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Mai. Das Reichskabinett hat am Dienstag nachmittag seine Arbeiten, die außer der Weiterberatung des Etats auch der weiteren Erörterung der übrigen schwebenden Pläne dienen, die bekanntlich ihren Niederschlag in einer Notverordnung finden sollen (Siedlungs- und Arbeitsbeschaffungsprogramm, Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes und Umänderungen in der Sozialversicherung), wieder aufgenommen. Die Kabinettsberatungen führten, wie anzunehmen war, heute noch zu keinerlei Beschlüssen, vielmehr werden sie am Mittwochvormittag fortgesetzt werden. Die Kabinettsarbeiten sollen bis Ende der Woche zum Abschluß gebracht werden.

Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung ist für Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche vorgesehen.

Au welchem Ergebnis die Beratungen hinsichtlich der Deckung des Etatdefizits führen werden, ist zur Zeit noch unbestimmt. Den Mitteilungen, daß Maßnahmen geplant seien, die im Grunde auf eine neue steuerliche Belastung hinausläufen, wird an den amtlichen Stellen ein ziemlich schwarzes Dementi entgegengehalten. Man kann nur hoffen, daß dieses Dementi nicht nur für den Augenblick gilt, denn dem Kabinett ist es ja ebenso bekannt wie allen anderen, daß selbst internationale Sachverständige die steuerliche Ueberlastung in Deutschland feststellen haben. Wie daher die einseitige Lösung aussehen wird, ob sie in einem Defizitaltitel bestehen oder ob man in den Etat sogenannte bewegliche Titel einfügen wird, steht vorläufig dahin.

Von größerer politischer Bedeutung waren die Empfänge beim Reichskanzler Dr. Brüning.

Zur Besetzung der freien Ministerstellen im Reichswehr- und im Reichswirtschaftsministerium empfing er zunächst den Chef des Ministeramtes im Wehrministerium, General v. Schleicher. Wenn auch keine genaueren amtlichen

Angaben gemacht werden, so liegt es doch sehr nahe, daß sich dieser Empfang in allererster Linie auf die Frage bezog, in wessen Hände künftig die Leitung des Wehrministeriums gelegt werden soll. Es ist ja bekannt, daß selbst innerhalb des Kabinetts Strömungen vorhanden sind, an die Spitze des Wehrministeriums den General v. Schleicher zu betrauen. Festzusetzen scheint, daß

General v. Schleicher zunächst schwere Bedenken geäußert hat, das Ministerium zu übernehmen, die angelegentlich der überaus schwachen Stellung des Kabinetts Brüning vollaus berechtigt sind. Die Bedenken Schleichers dürften auch nicht zuletzt darin bestanden haben, daß er unmöglich als Minister dem Kabinett Brüning angehören könne, solange sich dieses noch in der Bindung mit der Sozialdemokratie befindet. An den zuständigen Stellen wird jedenfalls angekündigt, daß die Besprechungen über die Besetzung des Wehrministeriums fortgeführt würden.

Das gleiche gilt auch für die Besetzung des zweiten freien Ministerpostens. Auch hier haben die Besprechungen, die heute mit dem vom Reichskanzler Dr. Brüning ins Auge gefaßten Dr. Goerdeler wieder stattfanden, noch zu keinem Ergebnis geführt.

Dr. Goerdeler nahm an der heutigen Kabinettsitzung teil.

ein Vorgang, den man wohl ohne weiteres dahin deuten darf, daß Dr. Goerdeler sich unmittelbaren Aufschluß über die wirtschaftspolitische Haltung des Kabinetts verschaffen wollte. In Kreisen, die sich bisher als gut unentrichtet erwiesen, glaubt man sagen zu können, daß sich Dr. Goerdeler einem Appell des Reichspräsidenten v. Hindenburg, das Wirtschaftsministerium zu übernehmen, nicht entziehen würde. Immerhin bestätigen die Verhandlungen, die bisher schon mit Dr. Goerdeler geführt worden sind, daß es auch diesem recht schwer fällt, sich für den Eintritt in das Kabinett Brüning zu entscheiden.

Pulverfabrik Japan

Raum sind die Schiffe, denen das französische Staatsoberhaupt zum Opfer gefallen ist, verhaftet, da sprechen die Weltöffentlichkeit schon wieder neue Terrorakte des politischen Fanatismus. Diesmal allerdings im Fernen Osten; ihr Opfer wurde der japanische Ministerpräsident, der von Anhängern der Militärpartei niedergeschossen wurde, nachdem erst kurz zuvor eine Anzahl anderer hoher japanischer Würdenträger einem forensischen Anschlag in Schanghai erlagen. Alle diese Vorgänge gehören in den Rahmen der kriegerischen Konflikte im Fernen Osten. Hierzu gehört vor allem die Besetzung der Mandchurei durch Japan, die in der Errichtung eines nur scheinbar selbständigen Pufferstaates ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Ferner die sich in immer neuen Zwischenfällen kultmachende Spannung zwischen Sowjetrußland und Japan. Wenn es dabei noch nicht zu kriegerischen Konflikten gekommen ist, so nur deshalb, weil Rußland es zur Zeit noch für zweckmäßiger erachtet, erst seine industrielle Rüstung zu beenden, ehe es auf der Achtung seiner Interessen besteht, die ihren sichtbaren Ausdruck in der ost-sibirischen Bahn findet. Die Bombardierung und Besetzung von Schanghai hat Japan in einen erneuten Generalangriff auf China gebracht, den die zu nationalem Selbstbewußtsein erwachten Chinesen nicht mehr vergessen werden. Dazu kommen die Demoskrie, die die angelsächsischen Mächte in indopazifischen Raum der japanischen Auswanderung und der industriellen Ausfuhr des Landes betreiben. In einem Satz: die politische Lage im Fernen Osten ist voll von Spannungen, die für die Zukunft weit größere Konflikte befürchten lassen, als wir sie im letzten Vierteljahr erlebt haben. Und die Weltkrieger ernsthafte Politiker, daß wir von diesem politischen Wetterwandel kriegerische Katastrophen in nicht allzu ferner Zukunft zu erwarten haben, sind leider nicht von der Hand zu weisen. Wie wertlos dabei Kriegsschiffbau und Rüstungsbau sein werden, dafür haben wir ja bereits hinreichende Beweise anlässlich des letzten japanisch-chinesischen Zusammenstoßes bekommen.

Wie die Schilderung der Lage ergeben hat, ist dabei die Großmacht des Fernen Ostens trotz ihres gegenwärtigen militärischen Übergewichts in keiner günstigen Lage. Japans bisherige Außenpolitik ist von drei fast unlösbar erscheinenden Aufgaben bestimmt. Obenan steht die Notwendigkeit, für einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von etwa 100 000 Einwohnern Raum zu schaffen. Das Mutterland ist längst überbevölkert. Sein Boden ist infolge der geringen Fruchtbarkeit wenig fruchtbar. Die Mandchurei, die natürlich als Siedlungsland gedacht ist, hat jedoch den Nachteil des zu kalten Klimas, das der Japaner schlecht verträgt. In den südsibirischen Gebieten ist aber Siedlungsland nicht zu gewinnen, weil hier bereits die Chinesen in so harter Dichte sitzen, daß für die Japaner auch nur noch ein Stückchen Erde mehr frei ist. Und das Amerika und die angelsächsischen Kolonien und Dominionen, wie beispielsweise Australien, sich außerordentlich scharf gegen die gelbe Einwanderung verschließen. So ist das japanische Volk in vielerlei noch viel höherem Maße als das deutsche infolge seiner starken natürlichen Fruchtbarkeit ein Volk ohne Raum.

Diese Tatsache bedingt die beiden anderen Aufgaben der japanischen Außenpolitik. Die erste ist die Notwendigkeit der Schaffung von Abgabengebieten für die eigene Industrie, um durch den Export der Abfallprodukte Massen zu ernähren. Ansehts der Abfallprodukte, die von anderen Staaten eine fast unendliche Aufgabe. Die Weltkriege hat deshalb Japan besonders schwer betroffen. Der Verlust gegen Schanghai war vom japanischen Standpunkte nichts weiter als der Verlust, die Chinesen mit Gewalt und Kriegandrohung zur Aufgabe des Boykotts zu veranlassen. Eine verzweifelte Maßnahme, deren Erfolgsaussichten wahrscheinlich sehr gering sein werden. Das letzte und angesehenste der Lage im Fernen Osten bedeutendste Ziel ist die Schaffung von Gebieten, die die Ernährung der Bevölkerung im Ariensicherheitsbereich und die Japan unabhängig vom Rohstoffbezug aus dem Ausland machen soll.

Wie man sieht, befindet sich Japan geopolitisch in außerordentlichen Schwierigkeiten, die lebhaft an die Gefahren erinnern, die unser deutsches Vaterland während seines Aufstieges zur Weltmacht bedrohten und denen es schließlich erliegen ist. Die fast ausweglose außenpolitische Lage, die Unmöglichkeit, dem Bevölkerungszuwachs Lebensraum in geeigneter und ausreichender Form zu schaffen, hat aber auch zu innerpolitischen Spannungen und Gegensätzen geführt, von denen wir Europäer, die wir in Japan nur zu sehr das romantische Land der Kiribüste sehen, uns gar keine rechte Vorstellung machen. Aber die Schwierigkeiten der innerpolitischen Verhältnisse, die Gefahr von explosionsartigen Ausbrüchen der Volkseifersucht sind so wenig verwunderlich, wie etwa die geradezu himmelstürzende einer zu großen Familie, die angewonnen ist, in einer viel zu kleinen Wohnung eng zusammengepackt zu leben.

Die Ermordung des Ministerpräsidenten hat ein großes Schlaglicht auf die innerpolitischen Leidenschaften geworfen.

Die Preußenfrage wieder im Vordergrund

Kommunistische Mitwirkung bei Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Mai. Da der neugewählte Preussische Landtag auf heute über acht Tage, also am 24. Mai, einberufen ist, tritt die Frage, „Was wird in Preußen?“ jetzt in den Vordergrund des politischen Interesses. Es ist deshalb ein Artikel des nationalsozialistischen Fraktionsführers im Preussenparlament, Rube, von Bedeutung, der heute im „Angriff“ veröffentlicht wird. Rube legt sich zunächst mit der verschiedenartigen Behandlung auseinander, die die Gottlosenverbände durch die letzte Notverordnung erfahren haben und weist darauf hin, daß in der Sache die sozialdemokratischen Gottlosenverbände genau so schuldig seien wie die kommunistischen. Da man nun aber nur die kommunistischen Gottlosenverbände verboten habe, sei es sehr wohl möglich, daß die Kommunisten im Preussenparlament keinesfalls Hilfe und gefällige Hilstruppen des Zentrums und der Sozialdemokratie sein würden.

Rube kündigt an, daß die Nationalsozialisten sofort nach der Konstituierung des neuen Landtages die Wiederherstellung der preussischen Geschäftsordnung in der Frage der Wahl des Ministerpräsidenten beantragen würden.

Stimmen die Kommunisten zum Dank für die Tätigkeit des Reichskanzlers Brüning gegen unseren Antrag, der die relative Mehrheit bei der Wahl des Ministerpräsidenten fordert, so heißt das, daß die Kommunisten auf jeden weiteren politischen Kampf in und um Deutschland und

Preußen verzichten und gehorchen die Ohreigen aus Zentrumshand entgegenzunehmen.“ Weiter wiederholt Rube erneut, daß noch keine Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und der Zentrumspartei stattgefunden hätten und erklärt, daß die Entscheidung in dieser Sache abzuwarten sei. Man scheue aber einen neuen Wahlkampf in Preußen nicht. Wenn man uns unser Recht auf die Uebernahme der Verfassung, vorenthält, so werden den Bestimmungen der Verfassung in Preußen zu einer Neuwahl zwingen. Unser Volk will endlich eine klare und eindeutige Entscheidung. Wir Nationalsozialisten sind bereit, nachzustufen. Das Zentrum sei gewarnt!

Gerüchte über Vertagung der Tribulkonferenz

Genf, 17. Mai. In diesen internationalen Kreisen sind Gerüchte im Umlauf, nach denen die Vertagung der am 16. Juni einberufenen Lausanner Reparationskonferenz erwogen werden soll. Der französische Vizepräsident wird die Absicht ausgesprochen, eine Vertagung der Lausanner Konferenz zu beantragen. Diese Gerüchte finden jedoch nirgends eine Bestätigung, so daß es sich vermutlich nur um die internationalen Konferenzen meist vorausgehenden ähnlichen Vertagungsgerüchte handeln dürfte.

Hoch war u. a. Präsident der Saarbrücker Handelskammer, Mitglied des Industri- und Handelsrates Berlin, Vorstandsmittelglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Berlin usw.

Neue Wendung in der Lindbergh-Affäre

Oppewell (New Jersey), 17. Mai. Die Staatspolizei von New Jersey hat heute bekannt, daß der Vertrauensmann Lindberghs, John Curtis aus Norfolk, der mit den auf See befindlichen Häubern des Lindbergh-Rindes eine Verbindung hergestellt zu haben behauptete, nunmehr nach längerem Verhör gestanden hat, daß seine angebliche Unterhändleraktivität frei erfunden ist. John Curtis gab zu, daß alles, was er über seine Verhandlungen erzählte, lediglich Produkt seiner Einbildungskraft gewesen sei und nur dazu bestimmt war, hohe Honorare für Zeitungsartikel über den Fall und seine Rolle dabei herauszuschlagen. John Curtis spielt seit vielen Jahren in der Norfolk-Gesellschaft eine prominente Rolle.

Generaldirektor von Boch gestorben

Saarbrücken, 17. Mai. In der Nacht zum Dienstag ist der Generaldirektor der Villeroy & Boch, Kommanditgesellschaft, in Mettlach (Saar), Dr.-Ing. e. h. Luitwin von Boch-Walschau, nach kurzer Krankheit an Herzlähmung gestorben. Er war 1877 geboren, übernahm 1909 die Leitung der Villeroy & Boch, die Leitung in Mettlach und 1908 nach dem Tode seines Vaters, die Leitung der Gesamtfirma, zusammen mit dem Bruder Robert, der 1917 in Rußland den Tod fand. Unter Leitung des jetzt Verstorbenen ist die Fabrik vergrößert, das Werk Torgau neu erbaut und die Werke Deutsch-Wilfa und Bonn übernommen worden. Um den Ausbau des Forschungswesens in der keramischen Industrie hat sich der Verstorbene sehr verdient gemacht; die Dresdner Technische Hochschule verlieh ihm dafür anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens die Ehrendoktorwürde. Dr. von

11,8
12,0
12,2
12,4
12,6
12,8
13,0
13,2
13,4
13,6
13,8
14,0
14,2
14,4
14,6
14,8
15,0
15,2
15,4
15,6
15,8
16,0
16,2
16,4
16,6
16,8
17,0
17,2
17,4
17,6
17,8
18,0
18,2
18,4
18,6
18,8
19,0
19,2
19,4
19,6
19,8
20,0
20,2
20,4
20,6
20,8
21,0
21,2
21,4
21,6
21,8
22,0
22,2
22,4
22,6
22,8
23,0
23,2
23,4
23,6
23,8
24,0
24,2
24,4
24,6
24,8
25,0
25,2
25,4
25,6
25,8
26,0
26,2
26,4
26,6
26,8
27,0
27,2
27,4
27,6
27,8
28,0
28,2
28,4
28,6
28,8
29,0
29,2
29,4
29,6
29,8
30,0
30,2
30,4
30,6
30,8
31,0
31,2
31,4
31,6
31,8
32,0
32,2
32,4
32,6
32,8
33,0
33,2
33,4
33,6
33,8
34,0
34,2
34,4
34,6
34,8
35,0
35,2
35,4
35,6
35,8
36,0
36,2
36,4
36,6
36,8
37,0
37,2
37,4
37,6
37,8
38,0
38,2
38,4
38,6
38,8
39,0
39,2
39,4
39,6
39,8
40,0
40,2
40,4
40,6
40,8
41,0
41,2
41,4
41,6
41,8
42,0
42,2
42,4
42,6
42,8
43,0
43,2
43,4
43,6
43,8
44,0
44,2
44,4
44,6
44,8
45,0
45,2
45,4
45,6
45,8
46,0
46,2
46,4
46,6
46,8
47,0
47,2
47,4
47,6
47,8
48,0
48,2
48,4
48,6
48,8
49,0
49,2
49,4
49,6
49,8
50,0
50,2
50,4
50,6
50,8
51,0
51,2
51,4
51,6
51,8
52,0
52,2
52,4
52,6
52,8
53,0
53,2
53,4
53,6
53,8
54,0
54,2
54,4
54,6
54,8
55,0
55,2
55,4
55,6
55,8
56,0
56,2
56,4
56,6
56,8
57,0
57,2
57,4
57,6
57,8
58,0
58,2
58,4
58,6
58,8
59,0
59,2
59,4
59,6
59,8
60,0
60,2
60,4
60,6
60,8
61,0
61,2
61,4
61,6
61,8
62,0
62,2
62,4
62,6
62,8
63,0
63,2
63,4
63,6
63,8
64,0
64,2
64,4
64,6
64,8
65,0
65,2
65,4
65,6
65,8
66,0
66,2
66,4
66,6
66,8
67,0
67,2
67,4
67,6
67,8
68,0
68,2
68,4
68,6
68,8
69,0
69,2
69,4
69,6
69,8
70,0
70,2
70,4
70,6
70,8
71,0
71,2
71,4
71,6
71,8
72,0
72,2
72,4
72,6
72,8
73,0
73,2
73,4
73,6
73,8
74,0
74,2
74,4
74,6
74,8
75,0
75,2
75,4
75,6
75,8
76,0
76,2
76,4
76,6
76,8
77,0
77,2
77,4
77,6
77,8
78,0
78,2
78,4
78,6
78,8
79,0
79,2
79,4
79,6
79,8
80,0
80,2
80,4
80,6
80,8
81,0
81,2
81,4
81,6
81,8
82,0
82,2
82,4
82,6
82,8
83,0
83,2
83,4
83,6
83,8
84,0
84,2
84,4
84,6
84,8
85,0
85,2
85,4
85,6
85,8
86,0
86,2
86,4
86,6
86,8
87,0
87,2
87,4
87,6
87,8
88,0
88,2
88,4
88,6
88,8
89,0
89,2
89,4
89,6
89,8
90,0
90,2
90,4
90,6
90,8
91,0
91,2
91,4
91,6
91,8
92,0
92,2
92,4
92,6
92,8
93,0
93,2
93,4
93,6
93,8
94,0
94,2
94,4
94,6
94,8
95,0
95,2
95,4
95,6
95,8
96,0
96,2
96,4
96,6
96,8
97,0
97,2
97,4
97,6
97,8
98,0
98,2
98,4
98,6
98,8
99,0
99,2
99,4
99,6
99,8
100,0

Der Regierungswechsel in Oesterreich

Vor Wiedereintritt der Großdeutschen - Kein französischer Kurs

Von unserem Wiener Korrespondenten

Wien, den 17. Mai.

Die Regierungskrise, die aus den inneren und äußeren Schwierigkeiten Oesterreichs plötzlich, wenn auch nicht unerwartet, hervorgegangen war, ist wahrscheinlich in Kürze beendet. Der Regierungswechsel von Buresch zu Dollfuß wird aller Voraussicht nach mehr als bloßen Personalwechsel bedeuten und verleiht auch einen klaren Kurswechsel. Das markanteste Symptom desselben ist der Wiedereintritt der Großdeutschen in die Regierung. Die vornehmste Bedingung für diesen Wiedereintritt war die Rückkehr zu dem früheren außenpolitischen Kurs, wie ihn zuletzt Dr. Schöberl als Außenminister vertreten hatte, und die Garantie, daß dieser Kurs eingehalten werden wird. Darum mußte auch der Versuch, auf das Kabinett Buresch II ein Kabinett Buresch III folgen zu lassen, scheitern. Der Name Buresch ist ein für allemal mit der Tatsache verknüpft, daß dieser österreichische Bundeskanzler auf den bekannten „Winf aus Paris“ hin den Außenminister Dr. Schöberl als Träger des „deutschen Kurses“ in der bekannten Weise ausgesprochen hat und es dabei lieber auf die Sprengung der bürgerlichen Koalition hat ankommen lassen, als daß er dem französischen Bündnis nicht entsprochen hätte. So war das Kabinett Buresch II nur ein Minderheitskabinett der Christlichsozialen und des Bundesbundes, das mühsam ein Vierteljahr fortgewirkt hat und das eigentlich nur dank der Tolerierungspolitik der Sozialdemokratie und der Kompromißkunst des Kabinettschefs bis heute über Wasser gehalten hat. Aber nicht ohne die Gefahr der Auflösung des Bundesbundes schon zu verlassen, da auch diese Partei, die mehr aus agrarischen Erwägungen heraus das Kabinett gestützt hatte, sich auf die Dauer der Erkenntnis nicht verschließen konnte, daß die Außenpolitik des Kabinetts Buresch II für eine nationale Partei untragbar

fehle des Ministers für Landwirtschaft veräußerte, das er unter drei Kabinetten Ender, Buresch I und Buresch II bis jetzt innegehabt hat. Es zeugt von der erhebenden Position, die sich Dr. Dollfuß in so kurzer Zeit erworben hat, daß er von der Christlichsozialen Partei nunmehr als Bundeskanzler auf den Schild erhoben ist, trotz seiner Jugend und obwohl er nicht einmal ein Abgeordnetermandat besitzt.

In erster Reihe ist Dr. Engelbert Dollfuß Karrierist, was ja schließlich in einem Lande nicht erstaunlich ist, dessen Wirtschaft sich zu zwei Dritteln auf die Landwirtschaft stützt. Er hat auch durch das von ihm durchgeführte Viehverwertungsgezet viel dazu beigetragen, die furchtbare Bauernnot in den österreichischen Alpengebieten zu lindern. Auch für den Getreidebau und die Milchwirtschaft hat Dollfuß als Landwirtschaftsminister viel zur Deutung getan.

Sein Ziel ist die landwirtschaftliche Autarkie, und darum erkennt niemand besser als der kommende österreichische Bundeskanzler, die

Gefahren, die der österreichischen Landwirtschaft aus dem französischen-schweizerischen Donauabdrationsplan drohen.

Politisch, besonders außenpolitisch ist Dr. Dollfuß ein unbeschriebenes Blatt. Aber die nationalen Kreise in Oesterreich bringen ihm einen gewissen Vorzug an Vertrauen entgegen. Im übrigen würde ja die Tatsache einer Koalitionsregierung und die Anwesenheit zweier unbedingt national eingestellter Parteien, der Großdeutschen und des Bundesbundes, dafür bürgen, daß die Räume unserer Französlinge nicht in den Himmel wachsen werden.

Angesichts dieser Tatsachen ist es von geringerer Wichtigkeit, ob die neue Regierung sich auf die große Koalition aller bürgerlichen Parteien einschließlich des Heimablocks oder nur auf die kleine Koalition Christlichsozial-Großdeutsche-Bundbunde stützen wird, die über eine Mehrheit von 85 Abgeordneten gegen 72 der Sozialdemokraten und 8 des Heimablocks verfügt. Von Bedeutung ist dagegen, daß

die Gefahr sofortiger Neuwahlen vermieden

ist. Diese werden erst im Herbst ausgeschrieben werden. Die neue Regierung hat ein schweres Erbe anzutreten und sie wird unmittelbar vor schwerwiegende Entscheidungen wirtschaftspolitischer Natur gestellt sein. Es scheint insbesondere keinem Zweifel zu unterliegen, daß Oesterreich sich alsbald zur Verkündung eines Transfermoratoriums genötigt sehen wird.

Dr. Gr.

Siedelung auf Kosten des Dörfchenschutzes

Ein bedenklicher Notverordnungsentwurf

Berlin, 17. Mai. Die „Berl. Völkzeitung“ berichtet heute, daß im Reichsarbeitsministerium der Notverordnungsentwurf einer Notverordnung über die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung fertiggestellt worden sei, auf Grund dessen das Reich ein offizielles Antragsrecht für landwirtschaftliche Zwangsversteigerungen im Dörfchengebiet erhalten soll. Zweck dieses Entwurfes soll die Bereitstellung großer Flächen für die Siedlung sein.

Große Kaufmannsorganisationen seien bereits im Gange vorbereitet worden, um Hunderttausende von Morgen Land im Osten nach Erwerbung in der Zwangsversteigerung zu bewirtschaften und dann zu besiedeln.

Während bisher die Zwangsversteigerung nur vom Gläubiger des Grundbesitzers beantragt werden konnte, wird mit dieser in Aussicht gestellten neuen Notverordnung für das Reich ein Ausnahmerecht geschaffen, mit dem, wie das genannte Blatt ausführt, die bisherigen Bestimmungen der Dörfchensätze für den Gläubiger und für den Schuldner aufgehoben werden, um die Siedlungspläne des Reichsministeriums, über deren zweifelhafte Erfolge man sich nicht täuschen darf, noch leichter verwirklichen zu können. Der Preis, zu dem der Erwerb des landwirtschaftlichen Betriebes in der Zwangsversteigerung erfolgen soll, werde vom Reichskommissar für die Dörfche und dem Reichsarbeitsminister oder ihren Bevollmächtigten gemeinschaftlich festgelegt. Der Preis soll „angemessen“ sein, insbesondere soweit eine spätere landwirtschaftliche Siedlung in Frage kommt. Es könnte dabei geschehen, daß

der Preis höchstens bei der Hälfte des gegenwärtigen Marktpreises liege.

Das Blatt legt dann weiter dar, daß durch diese Notverordnung eine neue Erschütterung der Grundlagen unseres Rechtes vorgenommen werde, ganz abgesehen davon, daß der Erfolg einer derartigen Verordnung recht problematisch bleibe. Man müsse mit der Gefahr rechnen, daß das Reich in artem Umfang auf den zwangsversteigerten Grundbesitz sitzen bleibe und die neue Methode auch in Zukunft weiter verfolgt müsse, wenn in nächster Zeit in Anbetracht der gegenwärtigen Agrarpolitik die jetzt ungeschuldeten oder noch über Wasser gehaltenen Betriebe zugrunde gingen. Darüber hinaus würden mit dieser Verordnung

die Interessen der deutschen Volksernährung gerade zu dem Zeitpunkt aus der Hand geschlagen, in dem es daran ankommt, so viel wie möglich Boden der Volksernährung ohne Erschütterung nutzbar zu machen,

mindestens aber ohne Heberangsperimente, deren Ausgang mehr als zweifelhaft sei, zu erhalten. Dem

gegenwärtigen Bedarf entsprechendes Siedlungsland gebe es bereits in den staatlichen Domänen und unabhägigen zu billigen Preisen zum Verkauf stehenden Gütern, ohne daß man zu Zwangsexperimenten zu greifen brauche.

Die Regierungsumbildung in Japan

Tokio, 17. Mai. Die Verhandlungslage über die Umbildung des japanischen Kabinetts ist bis jetzt noch nicht verändert. Der vorläufige Ministerpräsident Taka dassi hatte Dienstag eine längere Unterredung mit dem japanischen Minister Suzuki, der zum Ministerpräsidenten ausgerufen ist. Suzuki erklärte sich unter der Bedingung bereit, das japanische Kabinett zu bilden, daß vorher eine Verständ-



Der ermordete Ministerpräsident Inukai

gung mit der Militärpartei zustande käme. Es haben zwei Zusammenkünfte zwischen Suzuki und Vertretern der Militärpartei stattgefunden, wobei keine Einigung erzielt wurde. Der japanische Außenminister Tominaka hat den Wunsch ausgedrückt, in dem neuen Kabinett nicht vertreten zu sein.

Die Mörder des japanischen Ministerpräsidenten Inukai haben Dienstag vor der japanischen Polizei über ihre Tat ausgesagt. Der Mord auf den Ministerpräsidenten sei schon mehrere Monate vorbereitet worden. Sie bezeichnen ihre Tat nicht und erklären, sie wüßten, daß sie der Tod erwarteten.

† Mitteilung des Centraltheaters. Fritz Schulz legt sein Gastspiel als Lobby Brown in dem Operettenstück „Diebeling abieul“ von Max Reinisch und Volker Sage, Musik von Wido Rosen, im Rahmen der Premierenbelegung abendtäglich 8 Uhr fort.

† Ein Telegramm aus Doorn zum Jubiläum des Liedes „Deutschland, hoch in Ehren“. Am 19. Mai ist der hundertjährige Geburtstag des Dichters Ludwig Bauer, der auch das waterländische Lied „Deutschland, hoch in Ehren“ gedichtet hat. Aus diesem Anlaß ist an den hier in Dresden lebenden Sohn des Dichters, Kammermusikdirektor Theo Bauer, aus Doorn folgendes Telegramm eingegangen: „Doorn, 19. Mai 1932. Seine Majestät der Kaiser begrüßt Sie zum hundertsten Geburtstag Ihres Vaters und läßt Ihnen in dankbarer Würdigung der patriotischen Gesinnung und des beglückenden Wirkens des Dichters des Trubliedes „Deutschland, hoch in Ehren“ beifolgend sein Bild mit Unterschrift zugehen. Im allerhöchsten Auftrag des Grafen v. Schwerin.“ Auf dem Bilde hat Kaiser Wilhelm eigenhändig vermerkt: „Deutschland, hoch in Ehren.“

† Generalproben für Erwerbslose. Die Verwaltung der Städtischen Bühnen in Leipzig hat beschlossen, in Zukunft den Arbeitslosen und Fürsorgeempfängern den freien Besuch der Generalproben der Städtischen Bühnen zu gestatten. Anmach wird die Generalprobe von „Spit im Salsch“, der neuen komischen Oper, den Erwerbslosen zugänglich gemacht werden.

† Weiterführung der Magdeburger Städtischen Bühnen beschlossen. Die Stadtverordneten Magdeburgs beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Weiterführung der Magdeburger Städtischen Bühnen. Der Zuschuß des Haushaltplans der Theater und des Orchesters für die Spielzeit 1932/33 wurde auf 550.000 Mark festgelegt. Die Personalverträge werden für die Dauer von neun Monaten (16. August bis 15. Mai) abgeschlossen. Die Dauer der Spielzeit wurde auf 8 1/2 Monate festgelegt (1. September 1932 bis 15. Mai 1933). Zur Erzielung von Ersparnissen soll eine Arbeitsgemeinschaft mit einigen Nachbarstädten, die sich dazu grundsätzlich bereit erklärt haben, eingegangen werden. Die Stadt Magdeburg tritt zum Ablauf der Spielzeit 1931/32 aus der Verwaltungsanstalt deutscher Bühnen in München aus. In Anbetracht der Gemeinnützigkeit der städtischen Theater und unter Berücksichtigung des neuen Tarifvertrages zwischen dem Deutschen Bühnenverein und der Verlegervereinigung werden von den Städtischen Bühnen in der Spielzeit 1932/33 Vermögenssteuern nicht erhoben.

† Goethe und Jettelfeier in Berlin. In Berlin findet aus Anlaß von Carl Jettels 100. Todestag vom 28. bis 25. Mai eine Goethe- und Jettelfeier statt, die vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Gemeinschaft mit der Akademie der Künste und der Singakademie veranstaltet wird. Das Programm steht für den 28. Mai vormittags eine Goethefeier im großen Saal des Zentralinstituts, für den Nachmittag ein musikalisches Gartenfest in der Akademie für Kirchen- und Schul-

Rittsch von gestern und heute

Solange es ein Kunstgewerbe gibt, so lange gibt es auch den Rittsch. Am meisten machte der sich wohl breit in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als das Wort: „Schmied dein Helm!“ und gleich einem kategorischen Imperativ aus den Spalten der Zeitungen und Zeitschriften, aus den Schaufenstern der Läden entgegenklangen. In der Kleinstadt und auf dem Lande hielt der Rittsch ebenso seinen Siegeszug, wie in der Großstadt, und zwar damals in den Kreisen des Mittelstandes. Die Heißia handarbeitende Mädchenarbeit half ihn erzeugen und verbreiten, wie der laubfällige Knabe aber auch im Tischler-, Drechler-, Töpfer- und sonstigen einschlägigen Gewerbe machte er sich breit. Es war die Zeit der „Muschelhaute“, der „Altschönen Bütten“, der gebrandmarkten und geschmückten und plattierten Geräte, die der Zeit der Hausfrauen und Wandbildler, der Tischläufer und der Schlummerflößen „nur ein Viertelstündchen“. Die Zeit der großen Monogramme auf jedem Gebrauchsgegenstand. Maßstäblich in Kleingröße und mit Gold gefüllt, recht erhaben und ins Auge springend, prangten die Goldmonogramme nicht nur in den Zigaretten, dem damals üblichen Erfrischungsgeschenk einer Braut für den Neuerlobten, oder am Futter der Ueberzieher, sondern auch in der Mitte von Sofaflößen - was natürlich sehr praktisch war! Tischläufer und Sofaflößen, die beliebten Ueberzieher und dergleichen zeigten nicht nur Landschaften und Blumenarrangements die ja immerhin eine Berechtigung haben, sondern auch laurenreiche Darstellungen: Die 12 Monate, die 4 Jahreszeiten waren beliebt, läude in Tischdecken und Wandbildern prangten auf Bierhandtüchern, Puffern, Kissen usw. Kurz, es war eine Freude, den Musterreichtum zu sehen, und die Erfindergabe der Heister bewundernswert.

Ausgangs des Jahrhunderts setzte der Kampf gegen den Schund und Schmutz in Wort und Bild ein. Und man war wirklich der Meinung, die Kultur in Osnst auf all das, was sich „Kunst“ nennt, auf eine höhere Stufe gehoben haben können bzw. schon gehoben zu haben. Wer tief sah, erkannte freilich, daß im Grunde all der Liebe Müß umsonst war - und bleiben mußte! Denn wenn der Unschmack und der Rittsch vielleicht aus den höheren und mittleren Schichten des Volkes zurückgedrängt worden war - verdrängt ist er niemals worden. Und es ist eine geschichtliche Erfahrung, daß „die breite Masse“ um ein volles Dalbjährhundert in ihrer Kultur, in allen Anschauungen und Erkenntnissen zurück ist - trotz Radio, Auto und Flugzeug! Wir erleben es, daß Schund und Schmutz nach dem Kriege sich breiter machen als je und daß ihr minder gefährlicher Bruder, der Rittsch, in einer Blüte steht, wie nicht einmal zur Zeit der Aufschlüsse und Viertelstündchen. Das Kino hilft dazu mit, die Bühne und die Literatur und die Uebersetzung „modernen Gesellschaft“ mit ihrer Dürze und Liebe werden

in der Volkseele geradezu eine Sehnsucht nach dem alten „Kunstschick“ nachrufen helfen. Man wundert nur einmal durch die Warenhäuser, an den Schaufenstern vorbei oder bei den Andenkenhändlern der Sommerfischen. Die schönen Ritten, die ich in den Auslagen eines Parzschadens im vorigen Sommer sah: „Der wilde Mann“ mit dem Tannenstamm in der Faust und dem befranzten Parzschad: „Es grüne die Tanne“ um ringsherum, in Seide ausgedrückt, sind nur eines der zahlreichen Beispiele davon, wie wenig die Kunstszene den Geschmack hat bilden können. Von anderen Rittenmütern, die z. B. beliebt sind, seien noch einige geschilert. Als Mittelstück des Musters ist ein Mann mit dem Vierfeld in erhabener Faust, darunter oder herum der schöne Spruch: „Die Zeit die rennt, die die Welt, die schlaf nur, liebe die, dann trink ich noch 'ne Wölle!“ - Oder ein ebenfalls hiertrinkender Mann oder auch eine Trinkergruppe, darüber ein Flugzeug, darunter der Spruch: „Lieber Gott, schick Sauerwind, daß mein Mann nach Hause find!“ - Waren da die verpönten Rittsch mit dem „nur ein Viertelstündchen“ nicht fast noch geschmackvoller? Tak im Goethejahr der arme Dichtersohn auf Kissen, Decken, als „Wahl“ in Glips auf Spiegelkonsolen und Dien- oder Soloborden (die es ja noch gibt) den Besucher grüßt, ist selbstverständlich, denn die Erzeuger des Massenlischen nähren die Konjunktur aus.

Wir kämpfen immer noch vergebens gegen Rittsch und Unschmack. Die breite Masse erkrant sich an jenem, wo und wie er sich als „Kunst“ darbietet. Jetzt, da gute Bücher ungeschmacklich bleiben, werden nach wie vor die Hintertreppe romane gekauft und gelesen. Die zwei oder drei Mark dafür opfert der „kleine Mann“ heute ebenso willig wie ehemals. Und die wunderbar bunten, süßen, zährfälligen Druckbilder in breiten vergoldeten Rahmen, die auf Wochenmärkten und an Straßenenden der Großstadt zum Verkauf angeboten werden, müssen ja doch wohl noch immer Käufer finden!

Aber immerhin - so schlimm der Rittsch ist als Hindernis gegen das Weiden der echten Kunst - so ist er doch längst nicht so fittenverderblich wie der eigentliche Schund und der sich oft unter einem künstlerisch gefärbten Deckmantel verhißende oder gar der hüllenlose Schmutz. Wenn wir nur zielbewußt das Auge auf die Sonne der echten Kunst richten und zu ihr anreden, so ist der Weg zu ihr gesunden.

T. H.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Don Carlos“ (14). Schauspielhaus: „Ein Volksfeind“ (8). Die Komödie: „Der Mann mit den grauen Schläfen“ (14). Centraltheater: „Diebeling abieul“ (8). Residenstheater: Parteevorstellung (8).

Deftliches und Sächsisches Ein Glas Milch mit - Sonnenschein

Es ist still in dem Automatenrestaurant. Erst wir jungen, leuchtbraunen Durstigen, soeben per Holzklappe der Großhadt wiedergegeben, bringen mit Vahnen und Scherzen etwas Leben in diese „Dase“. Vom Pflöckchen und Plaudern sind die Reihlen trocken geworden, und als die vor Erwartung zitternde Rechte den Becher unter den Milchhahn hält, erscheint es einem, als müsse man im nächsten Augenblick verdursten. „Milch wird auf Wunsch am Hahne heiß gemacht“ lese ich lachend, während ich in durstigen Zügen dieses herrlich süße Rah schürfe.

Neben mir steht da auf einmal ein kleines, altes Weiblein. Und seltsam — immer wieder muß ich zu ihm hinuntersehen, mein Auge will von der gebückten schwächlichen Gestalt nicht wieder loskommen. Vielleicht, weil die Alte gar so ärmlich aussieht. Oder auch, weil sie eine so große schwarze Tasche trägt, die furchtbar schwer sein muß. Jetzt saßt die schmale, runzlige Hand nach einem Glas, spült es bedächtig aus und füllt ein Glas Wasser aus dem Leitungshahn — und . . . da sieht mich mein Kamerad ungetümt fort zu einem kleinen Karmosinrot. Ich, tut das gut, wieder einmal zu sitzen! Die Beine beginnen zu summen, in kurzen Abständen nippt man von der Milch, ganz gemächlich . . . da kommt die Alte anachumpelt, schleipt die schwere Tasche an uns vorbei, und nimmt am Nebentisch aufatmend Platz, wo schon ein junger, bläulicher Mensch sitzt, dem man die Rot schon auf dem ersten Blick ansieht. Auch er mußert seine neue Tischnachbarin, setzt im Stutzen den halbtrocknen Milchbecher an die Lippen — und gewahrt, wie auch ich, den schmüchlichen Blick des Mütterchens. Der Junge sieht auf sein Glas, auf das der Greislin, rufft urubia auf dem Stuhl hin und her, irrt mit den Augen umher — ja, jetzt beugt er sich über den Tisch, flüchelt der Erschrockenen etwas zu, dann springt er auf und eilt davon.

Da ist er schon wieder, mit atüben den Wangen und blühenden Augen und — einem Glas Milch. Hart setzt er es vor der Ertaunten nieder, deren Gesicht auch und deren Mund nach Worten lacht. Ich kann nicht verleben, was sie zu ihrem Wöner spricht. Aber ich würde sonst etwas hinzugeben dafür, jetzt auf seinem Stuhle sitzen zu dürfen! Ist es doch tausendmal mehr wert als zehn Pfennig — dieses Glas Milch mit — Sonnenschein . . . R. H. B.

Jubiläum einer kirchlichen Jugendorganisation

Nast in allen Städten und auch in den meisten Landgemeinden gibt es evangelische Jungmädchenvereine. Durch Parteilung an Familienabenden, durch Singen in der Kirche, oder auch durch ihre meist sehr zahlreich besuchten Feste, die sie in ihren Kreisverbänden veranstalten, sind sie manchem bekannt. An solchen Festen tritt wohl auch häufiger etwas von ihrem Wollen zutage. Sie wollen ja nicht etwa nur Unterhaltungsvereine sein, eine Art von Kränzchen, sie wollen vielmehr ein Ort sein, da werdende junge Menschen sich innerlich und äußerlich auf die Anforderungen zurüsten, die einmal das Leben an sie stellen wird.

Von diesem Wollen der evangelischen Jungmädchenvereine wird sehr deutlich der große Jugendsinn tag und Nacht an Familienabenden, durch Singen in der Kirche, oder auch durch ihre meist sehr zahlreich besuchten Feste, die sie in ihren Kreisverbänden veranstalten, sind sie manchem bekannt. An solchen Festen tritt wohl auch häufiger etwas von ihrem Wollen zutage. Sie wollen ja nicht etwa nur Unterhaltungsvereine sein, eine Art von Kränzchen, sie wollen vielmehr ein Ort sein, da werdende junge Menschen sich innerlich und äußerlich auf die Anforderungen zurüsten, die einmal das Leben an sie stellen wird.

An dem Viertelhundert hat sich in der Arbeitswelt ungemein viel geändert. In der evangelischen Jungmädchenarbeit ist nicht nach neuen, sprechenden Wegen gesucht worden. Aber auch die sächsische Arbeit, an deren Spitze Frau Farrer kräftlich geht. Säuren fest, und die von drei Bundesjugendleiterinnen und einem Bundesgehilfen, vor allem auch durch einen ausgedehnten Kreisdienst getragen wird, hat sich so eingestellt.

mußt vor, wobei ein Singpiel von Goethe zur Aufführung kommt. Am 24. Mai vormittags Vortragsleiter in der Akademie der Künste, wobei Prof. Dr. D. S. Moser die Gedächtnisrede hält, nachmittags Vortragsleiter in der Singakademie. Redner Prof. Dr. Schümann.

Antendentenwechsel in Wuppertal. Intendant Maurer und Scher hat der neuen Wuppertaler Theaterbetriebs-GmbH. und der Stadtverwaltung die Mittelung gemacht, er wolle sein Dienstverhältnis zum 31. Mai 1933 au lösen. Durch den Aufsichtsrat der GmbH. ist ein Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines neuen Intendanten gebildet worden.

Rechtsfragen des Rundfunks. Ein bedeutendes Pariser Schulgesetz hatte zur Unterhaltung seiner Kunden beim Anprobieren einen Mundfunklautsprecher aufgestellt. Dabei wurde auch Musik von Mitgliedern der französischen Tonsehergenossenschaft vorgeführt; diese forderte nun von dem Gesellschafter, dafür Tantiemen zu zahlen. Der Verleger verzweigte sie jedoch unter dem Hinweis, daß die Rundfunkgesellschaft die Urheberrechtegebühren bezahlen. Das Gericht der Ersten Pariser Berufungskammer verurteilte ihn jedoch zur Zahlung der Abgaben. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der Rundfunk die Teilnehmer nur für ihre Privatwede beliere, daß ein Privatmann aber nicht das Recht habe, die Uebertragungen zu geschäftlichen Zwecken weiter zu verwenden und daß der Verleger in solchen Fällen die übliche Musiksteuer zu erlegen habe. In einer anderen Sendeanstalt in Paris ein Verfahren noch. Der Schauspieler Harry Baur, der im Théâtre de Paris in einem modernen Drama eine Hauptrolle verkörpert, hat gegen den Direktor Klage auf Schadenerlass angehängt, weil die Aufführung durch Mundfunk übertragen wird. Er ist der Ansicht, daß sein Vertrag mit dem Direktor ihn nur zur Unterhaltung der im Theaterraum sitzenden Zuschauer verpflichte; er werde jedoch durch das Vorhandensein des Mikrophons irritiert und dadurch seine Ruf als Schauspieler Schaden.

Eine deutsche Gesellschaft für italienische Literatur. Die in Leipzig bestehende „Gemeinschaft der Freunde des italienischen Buches in Deutschland“ hat ihren Namen in „Deutsche Gesellschaft für italienische Literatur“ umändert. Dem Vorstand gehören der Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums, Dr. Friedrich Schulze, und die Schriftsteller Peinrich Maria Tiebe und Walter Raben an.

Das musikalische Gespenst

Was es alles gibt!

Einem Wiener Blatt wurde aus Paris ein Bericht über merkwürdige spiritistische Vorgänge eingeschickt. In der kleinen Ortschaft Ronquerolle treibt, was mit aller Bestimmtheit versichert wird, ein musizierendes Phantom sein

Kirchensanktion für den sächsischen Frauenklub. Das Landeskonfessionsrat hat mit Zustimmung des sächsischen Synodalausschusses die Veranstaltung eines allgemeinen Landeskirchentages für den Landesverband für sächsischen Frauenklub in Sachsen genehmigt, der jährlich sein 25jähriges Bestehen feiern konnte. Als Tag der Sanktion ist der 8. Juni festgesetzt worden.

Der Landesausdruck des Sächsischen Kleinhandels hält am 6. und 8. Juni in Augustusburg (Erz) seinen 17. Sächsischen Kleinhandelskongress mit anschließendem Vertretertag am 20. Sonntag ab.

Berbiligte Schnellfahrten in der Tschömannstraße. Schnellzugfahrarten mit nur halbem Schnellzugswahltag abt jetzt die tschömannstraße Staatsbahn heraus. Die ermäßigten Rückfahrarten, die den Normalfahrpreis darstellen, haben bei Fahrten bis zu 50 Kilometer zwei Tage, bis 100 Kilometer drei Tage, bis 200 Kilometer fünf Tage und darüber hinaus zehn Tage Gültigkeit.

D N - Fahrplan

Sammerausgabe Preis RM. 0.60

Sämtliche Linien des Vorort-Verkehrs, Eisenbahn-Fernstrecken in Sachsen mit ihren Anschlüssen, die wichtigsten Kraftwagenlinien der KVG (Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.G.) und der Reichspost, Dampfschiffahrten, Fluglinien mit Fahrpreisen, Sonntags-Rückfahrkarten, Eisenbahn-Übersichtskarte, Preisstafel usw.

Unübertroffen reichhaltig und übersichtlich, bequemes Taschenformat.

erscheint morgen!

Zu haben in der Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten, Dresden-A. 1, Marienstraße 42, in sämtlichen Anzeigen- und Verkaufsstellen der Dresdner Nachrichten, bei allen Zeitungshändlern.

Bestellungen nehmen außerdem unsere Austräger entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von RM. 0.75 einschließlich Porto und Verpackung.

Der Verkehrsaußschuß des Dresdner Verkehrsvereins hielt unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Vartisch im Johanneshof eine Sitzung ab. Zur Aussprache standen Fragen des Straßenbahn- und des Eisenbahnverkehrs. Behandelt wurden die Linien 2, 3, 11, 4 und 16. Zu den Wünschen nahm der Vertreter der Straßenbahn-AG, Direktor Lehndorfer, Stellung. Er sagte zu, daß die Zeitfolge der Linien 2 und 3 erregt geprüft werden solle und versicherte, daß die Direktion der Straßenbahn bemüht sei, dem ständigen Verkehr auf der Linie 11 Rechnung zu tragen. Man hätte aus diesem Grunde die Linie 8 bis zur Nordgrundbrücke verlängert. Die Linie 4 sei auf Grund statistischer Berechnungen als unwirtschaftlich eingestellt worden. Die Frage der Durchführung einer Linie durch die Johann-Georgen-Allee unterläge der Prüfung seitens der Direktion der Straßenbahn. Zum Punkte Eisenbahnfahrplan gab zunächst Amtsgerichtsrat Dr. Vartisch einen umfassenden Überblick über die Gestaltung des neuen Jahresfahrplanes. Man besprach im Anschluß daran die Wünsche, die auf den bevorstehenden Fahrplantaugungen des Bundes Deutschen Verkehrsverbände und des Deutschen Industrie- und Handelslages für den Jahresfahrplan 1933 zur Sprache gebracht werden sollen.

Unwelen. Das musikalische Gespenst gab dort schon vor mehreren Jahren ein Vorkspiel, das damals ebenso großes Aufsehen erregte, wie es jetzt auch der Fall ist.

Nicht um ein Gespensterhaus handelt es sich, in dem etwa Teller und Tassen herumliegen. Sätze in die Luft schweben, Tische sich bewegen, vielmehr ist die ganze Ortschaft ein Verästelungsfeld des musikalischen Gespenstes geworden. Wie damals, trat auch jetzt nach langer Abwesenheit abermals im Hause eines Kaufmanns das Phantom auf und befreundete seine Gegenwart durch plötzliche Klopfklänge, die aus einem großen Kasten zu kommen schienen. Zuerst glaubte man an eine Halluzination. Dann wurden die Klopfklänge lauter und waren nicht mehr zu überhören. Der Kasten wurde geöffnet, doch nicht die geringste Spur deutete auf den Ursprung des Geräusches. Die Familie des Kaufmanns verbrachte eine schlaflose Nacht, denn das schalkhafte Phantom klopfte einmal aus dem Kasten, das andere Mal hinter einem Spiegel, das dritte Mal unter dem Fußboden, immer wieder kamen von einem anderen Ort seine Lebenszeichen. Am nächsten Tage war das Phantom mit seinen Klopfklängen in die Wohnung eines Notars gezogen. Schließlich schien es sich am besten im Hause eines Landwirts namens Vebron zu lagern, denn hier ließ es sich häuslich nieder, klopfte Nacht für Nacht.

Kein Wunder, daß das Haus Vebron als bald zu einem Versammlungsort von Duzenden von Menschen wurde, die sich für das Phänomen interessierten. Von dem früheren Erben des Weites her hatte man bereits eine gewisse Schulung, und so fand man es bald heraus, daß die einzelnen Klopfklänge, je nach der Zahl der Schläge, die Buchstaben des Alphabets zu bedeuten haben. Man stellte Fragen an das Phantom und es kamen Antworten durch Klopfklänge. Man fragte, wie das Gespenst heiße. Die Klopfklänge antworteten: Jean Renouard. Wann es gestorben sei? Am Jahre 1917, im Weltkrieg. Diese Antworten sind deshalb bemerkenswert, weil aus ihnen hervorgeht, daß es sich um dasselbe Phantom handeln müßte, das bereits vor vier Jahren in Monerolle Unruhe gestiftet hat. Auch damals nannte sich das Phantom Jean Renouard und gab an, daß es der Geist eines im Weltkrieg gefallenen Soldaten sei.

Als bald hatte man jedoch auch einen anderen, interessanteren Identitätsbeweis, denn Renouard begnügte sich nicht mit Buchstabenklopfen, sondern klopfte auch Melodien, und zwar die Marschklänge, und auch genau nach dem passenden Takt, wie es sich gehört. Aus Paris war diesmal ein aus drei Mitgliedern bestehendes Studienkomitee entsendet worden, das die Klopfklänge, die den Takt der Marschklänge unverkennbar wiederholten, auf eine Grammophonplatte aufzeichnen sollte. Die Töne kamen regelmäßig aus einer Zimmerwand. Um volle Sicherheit zu gewinnen, ließ man diese Wand abtragen und vorerhand die Zimmerdecke pflöken, um einen Einblick zu vermeiden. Das Phantom ließ sich aber durch diese Kleinigkeit nicht beirren, sondern klopfte nunmehr

An dem üblichen Witz der Watterhornbewinger Toni Schmid sei ergänzend mitgeteilt, daß der verunglückte Bergsteiger zum ersten Male in Dresden im April dieses Jahres gesprochen hat, und zwar in einem öffentlichen Vortrag, den der Veranstalter der Firma H. Ries, Hofrat P. B. B. veranstaltet hatte. Hofrat P. B. B. war besonders für die Veranstaltung Toni Schmid bemüht, weil er vor 22 Jahren selbst das Watterhorn bestiegen hatte. Am 6. Mai hat, wie schon berichtet, der Bewinger der gefährlichen Watterhornabstiege seinen Vortrag im Bergsteigerklub wiederholt.

Die Großmarkthalle ist während der diesjährigen Spargel- und Erdbeerezeit vom 21. Mai ab an den Sonnabenden von 8 bis 16 Uhr für den Verkauf geöffnet.

Allgemeiner Handwerkerkongress. Eine größere Anzahl von Mitgliedern des Allgemeinen Handwerkerkongresses des Jahres 1933 hat die Margarinette „Berühmte Fettstoffe“ in Dresden besucht. Es wurde Gelegenheit gegeben, sich über die Herstellung der Margarine genau zu orientieren. Auch über die Verfeinerung der Margarine genau bei der Margarinettefabrikation Bescheid zu erlangen, wurde genaue Aufklärung erteilt. Besonders für die Frauen war es interessant, die Verfeinerung der Margarine bis zur automatischen Verpackung genau verfolgen zu können.

Straßenverengungen. Die Dorfstraße Rellau (Durchgangsstraße) wird von Kilometer 1 bis Kilometer 2,5 wegen vorübergehender Straßenaussparbeiten vom 21. Mai bis zum 10. Juni 1933 für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Umleitung für Kraftfahrzeuge über die Straße Rellau bis zur Straße Rellau, für Fußgänger außerdem über Dittersbach. Die Straße von Rellau nach Rellau wird in der Straße Rellau bis zum 22. Mai ab bis zum 11. Juni 1933 wegen Platzarbeiten für einen Radverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Rellau an der Straße Rellau vertrieben.

Zahllich verunglückt. Am Freitagabend wurde auf einem Gehweg der Straßenbahn an der Straße Rellau eine eiserne Wägenkassette offentlich infolge der Hitze vom Dachschlag getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Der Geser hat das Wort

„Klappbilder sind liebe Erinnerungen“

Im Liebhaber-Photograph der Photographie hatten wir an Hand zweier ausführender Aufnahmen einige der Grundfehler behandelt, die jedem Amateur, der beim „Klappen“ ohne die nötige Ueberlegung handelt, unterlaufen können. Aus unserem Vortrage erhalten wir nachfolgende zwei Zuschriften, die eine ganze Anzahl von Klappbildern im allgemeinen, auch wenn sie manchmal den strengen Vorschriften des Photographen und Photographiers nicht ganz entsprechen:

Im Winter machen mehr Fremde ihre Aufnahmen als Dresden, um diesen herrlichen Bau, den leider die Weltkriegerunheimlichen noch nicht einmal genauer kennt, ihren Wintererinnerungen einzuverleihen. Dazu kann der Reisende allerdings nicht ein so vorzügliches Apparat gebrauchen, wie ihn Herr W. R. ein so vorzügliches „Klappbild“ — eine Frühlingsszene der Verläufer der Volkshilfe „Klappbilder“ — annehmend noch verwendet. In Nr. 238 der „Dresdner Nachrichten“ Kameraindustrie hat mit ihren Gerate die hochentwickelte deutsche Kameraindustrie in der kleinen, schnell gebrauchsfähigen Apparaten herabreichend in der ganzen Welt gemerkt und die Photographie so vertrieben, daß sie nun Gemeingut aller Berufsleute geworden ist; durch diese „Klappbilder“ finden heute hunderttausende Deutsche in Industrie und Handel ihr Brot. Welche unendlich Freude bereitet doch Millionen Menschen das Betrachten der kleinen Klappbilder, namentlich, wenn es sich um liebe Wintererinnerungen oder Familienaufnahmen handelt! A. Piz.

Viele Jahre „Klapp“ ist schon. Klappige Leute und klappige Menschen vor banalen oder monumentalen Untergründen. Menschen sehr id, in Wästen, mit Kernen, in der Landschaft und auf den Straßen, die mir gleichgültig sein konnten, dazu brachte, sie zu klappen, dann leben sie in der Welt, nicht von dem Wäre, wenn ich also ihnen etwas sagen könnte, die wohl heute noch gern Klappen an, die ihnen etwas sagen könnten. Nicht von dem Wäre, wenn ich also habe ich alles schon geklappt und dabei schon gelernt, daß ich es besser mit manchem Klappen aufnehme! Wenn's mal ein Klappbild herab ist — ich hab's nachgeholt in manchen Stunden vor dem Album. Lacht sie doch klappen, lacht sie klappen, sie bringen Arbeit und Brot — und lacht sie auch an in den Photographen, wie sie glücklich klappen beim Durchsehen der Bilder. Auch der Klappier wird später ruhiger, und selten nur noch müht sich ihm die Aufnahme, die nur noch den Brauchteil des Besten einer großen Platte kostet. Und die Vergrößerung unterscheidet sich oft recht vorteilhaft von mancher großen Originalaufnahme. E. S.

Schöne weiße Zähne

Ich noch einmal, Duden mit der Herr, erlich, klappenden „Chlorodont Zahnpaste“, kostet uns ein Kauger, Tube 60 Pf. und 80 Pf.

keine Marzellalle von einer anderen Wand her. Eine genaue Durchsicht des Hauses förderte gar nichts zutage, das irgendwie einen Aufschluß über das Phänomen selbst geben könnte. Bemerkenswert ist die Neugierigkeit von sechs Personen, die angeblich, daß der Klopfklänge in einem Falle nicht nur die Melodie der Marzellalle, sondern einen Proxitivschlager durch Klopfklänge imitiert haben soll. Es scheint also ein in jeder Hinsicht höchst modern eingestelltes Gespenst zu sein, und so ist es nicht mehr als recht und billig, daß ich der Verbreitung seiner Rundergebnisse nun auch schon die Schallplatte angenommen hat.

Schallplatten-Ecke

Aus italienischen Opern

Dolcina Giannina hat zwei Arten aus der vergangenen „Norma“ wieder zu Ohren gebracht: „Reiche Göttin“ und „Entföhrer kehre wieder“ (Cecilia). Man muß natürlich den klaren italienischen Sopranansatz in Kauf nehmen, hört aber dafür diese alte Virtuosenmusik ganz in dem blendenden Stil, in dem sie gedacht ist. Sehr schön klingen die vom Mailänder Scala-Chor gesungenen Zwischenstücke. Von dem italienischen Soubrette Renata Zanelli, den wir durch „Trikon“-Sendungen aus Rom und Neapel kennen, sind bei Cecilia Szenen aus Verdis „Othello“ erschienen. Der fleischliche Jubel des ersten Auftritts, die schmerzliche Berriffenheit des Monologs aus dem dritten Akt und dann die tiefe Tragik der Todeszene gewinnen stimmlich wie selten ungewöhnlich bewundernden Ausdruck. Benvenuto Zanelli, ein sabelschwarzer italienischer Bariton, läßt mit Maria Luisa Zanelli das große Duett (Cecilia-Donore-Quett) aus dem „Trobador“ hören (Cecilia), das sowohl als Gesangsensemble wie in der orchestrale Unterhaltung sehr schöne klassische Wirkung tut. Der namhafte Mailänder Bariton Mariano Stabile hat wiederum fünf das Trunkel aus „Othello“ und das Teubum aus „Tosca“ mit edel läublicher dramatischer Betonung (Columbia). Jan Kiepura ist zwar nicht der Abkunft, aber der Ausbildung nach Italiener. In den zwei „Rigoletto“-Ramonetten (Parlopp) entfaltet er stimmlich allen eleganten Schmelz, den diese lyrischen Miniaturen fordern; noch vortrefflicher wirkt sein Tenor in den beiden Rialo-Krien aus „Turando“ (Odeon), obwohl ich hier die deutsche Sprache einige Schwierigkeiten bereitet. Zum Schluß legt er ebenfalls ein Stück h. hin, das sich hören lassen kann. Gerade dieses Stück hat man ja von seinem jüngsten Dresdner Konzert her noch in treuer Erinnerung. E. S.

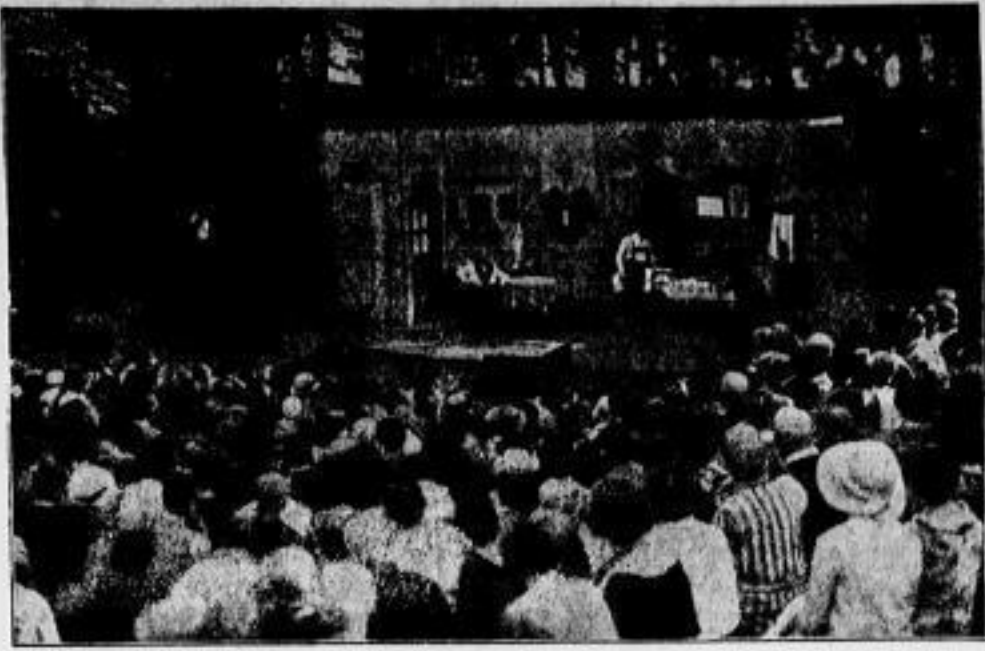
Mitteil...
Luftiges...
Zwei...
zu einem...
Photos...
Aufnahme...
heute noch...
das Leben...
in unmittel...
mand, aber...
hauuen im...
Wielach i...
Rumt ob...
fabrer, G...
als Juge...
seine Fran...
kommisar...
Boh als...
leituna if...
Spannung...
Berfision...
Die Aben...
die Nerue...
Das Gef...
Werte vor...
röschliche...
legt im D...
den Höbe...
Bundes...
Zum...
liche P...
ihrem V...
emfänger...
60 Zeil...
junge ab...
10 Jahre...
habt ich...
Soubelien...
ihre Lieb...
mel em...
log früh...
Logers G...
mit dem...
obstia N...
den ganz...
Der...
Gottesdie...
mittag de...
leie im...
bezügliche...
den...
Beite de...
Vorbild...
deren J...
Räumlich...
schalt mit...
Dienfte...
morte en...
bach (D...
Rün e...
und Wa...
leme Ve...
steitet u...
Entnahm...
zur Dap...
lieb gef...
Nach...
der Bem...
Lage r...
laulen...
gelegter...
strenge...
Baden, G...
25...
Das...
auf ein...
Grunde...
den Rind...
Nackden...
die Ann...
und der...
ne einen...
Entwick...
Uebiqua...
häßliche...
beim“...
gedruckt...
Scharfer...
überbra...
des Jug...
deme in...
rechte...
funderf...
dah es...
trife bei...
des Gel...
den Am...



Phot. Käthe Baarske

Das Dresdner Kinderparadies

Luftiges Treiben in der neuen Kinderstadt im Dresdner Zoo, die sich bei Jungen und Mädels bereits großer Beliebtheit erfreut



Phot. A. Koch

Naturtheater im Heidepark

Am 1. Pfingstfeiertag fand im Naturtheater des Vereins Volkswohl in der Dresdner Heide als Eröffnungsvorstellung die Aufführung des Schauspiel „Hies rotter Adler von Tirol“ statt

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Die Franke“ Zentrum-Lichtspiele

Zwei Dinge kempeln den Meisterfilm „Die Franke“ zu einem Meisterwerk der Tonkunst: die Schärfe der Photos und die Klarheit des Wortes. Angelächelt solcher Aufnahmen erst wird einem klar, wieviel Wunderliches heute noch im sogenannten „Großfilm“ mit unterläuft. Nur das Wesentliche der großen Autowerte, das zur Handlung in unmittelbarer Beziehung steht, erscheint auf der Leinwand, aber so unerhört scharf und charakteristisch, daß man haaren muß. Ebenfalls scharf ist die Kamera der Menschen. Diesmal in Großaufnahmen, Prachttypen schauspielerischer Kunst ohne Ausnahme: Lehmann als deutscher Rennfahrer, Charlotte Sufa als Sekretärin, Eugen Klöpfer als Ingenieur, Rapp als Dr. Rappis, Verhe Dönn als Kommissar, W. Long-Münz als Rennfahrer Lopez, Peter Koch als Propagandachef. Höhepunkt der Bild- und Tonleistung ist das große Autorennen, dem man in atemloser Spannung folgt. Und die Handlung selbst? Das Thema Derkspionage ist gleichfalls in großartiger Form behandelt. Die Abenteuerlichkeit ist nirgends lächerliche Unmöglichkeit, die Nervenanspannung niemals mit plumpen Mitteln erzeugt. Das Geschehen zu erzählen hieße aber, dem Zuschauer das Beste vorwegzunehmen. Es genüge der Hinweis, daß der rätselhafteste Verbrecher, „Der Mann mit der Franke“, bis zuletzt im Dunkel bleibt, so daß die Spannung erst am Schluß den Höhepunkt und das Rätsel seine Lösung findet.

Bundeslager der Christlichen Pfadfinderschaft

Zum drittenmal schlug am Pfingstsonntagabend die Christliche Pfadfinderschaft Sachsen ihre Zelte zu ihrem Bundeslager in Erdmannsdorf auf. In enger Arbeit entstand ein Bundeslager von über 60 Zelten, das am Pfingstsonntag annähernd tausend junge christliche Pfadfinder im Alter von 10 bis über 20 Jahren beherbergte. Fernab von dem Lärm der Großstadt scharten sich hier christliche Jungen aus dem ganzen Sachsenlande um ihre Führer, um in Gottes freier Natur ihre Nerven und ihr starkes Glaubensbewusstsein zum Himmel emporsteigen zu lassen. Am ersten Pfingstfeiertag trübte der Regen den Tag. Von der Mitte des Tages her grünte am hohen Mast die weiß-grüne Fahne mit dem Bundeskreuz, rings um den Mast standen die achtzig Wimpel und Fahnen der einzelnen Gruppen aus dem ganzen Lande.

Der erste Pfingstfesttag brachte am Vormittag einen Gottesdienst in der Kirche zu Augustsburg und am Nachmittag den großen Bundesappell und die Bundesfeier im Lager. Bundesführer Fritz Schmidt (Dresden) begrüßte seine junge Schar und bezeichnete es als die Sendung der christlichen Pfadfinder, daß diese sich nicht vom Geiste der Zeit, sondern vom Geiste Gottes treiben lassen. Vorbild dazu solle ihnen das Leben der Jünger Christi sein, deren Zeit genau so eine Zeit des Unterganges und der Fäulnis gewesen sei wie unsere. Die Christliche Pfadfinderschaft müsse zu einem Kampfbund härtester Bereitschaft zum Dienste für den heiligen Glauben der Väter werden. Grußworte entboten der Jugend dann noch Pfarrer v. Kirchbach (Dresden), der Bundesvorsitzende, Superintendent Dr. Krönert (Hilber), Pfarrer Schreiber (Erdmannsdorf) und Bürgermeister Seifert (Erdmannsdorf). Gemeindevorstand, die durch die „Holzerzunft“ wirkungsvoll belebte wieder, die durch die „Fischerzunft“, die nach der Abnahme der Erde für die Pfadfinderschaft Deutschlands zur Handwerker nach dem Burgenland mit dem Deutschland-land geschlossen wurde.

Nach der Feier wurde das Lager von vielen Freunden der Bewegung besucht. Besondere Interesse erweckte die Lagerkassette, in der alle Helden des Lagers zusammenlaufen — vor allem der Wirtschaftsbetrieb. Ein genau festgelegter Plan regelt das Leben im Lager, das neben dem fröhlichen Dienst auch Stunden der Erholung und des Spieles, Baden, Singen usw., bringt.

25 Jahre Kinderheim Dresden-Hebigau

Das städtische Kinderheim in Dresden-Hebigau konnte auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde versammelten sich die Mütter der das Heim besuchenden Kinder und Freunde desselben zu einer schlichten Feier. Nachdem Herr Richter, die das Heim seit elf Jahren leitet, die Anwesenheit, insbesondere Vertreter des Jugendamtes und der Lehrerschaft der 42 Volksschule, begrüßt hatte, gab er eine geschichtliche Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Heimes. Es wurde vom Frauenverein Hebigau als Kinderbewahranstalt gegründet, ging später in städtische Hände über und erhielt dann den Namen „Kinderheim“. Nachdem es ursprünglich in einem Mietkauf untergebracht war, bezog es 1923 in das städtische Gebäude Scharfenberger Straße 92 über. Oberlehrer Mehnert überbrachte als pädagogischer Beirat Grüße und Glückwünsche des Jugendamtes. Er wies auf die Bedeutung der Kinderheime in erzieherischer und kultureller Beziehung und auf die reiche Zusammenarbeit des Elternhauses und der Tagesheime hin. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, das Heim aus der letzten Wirtschaftskrise hindurchzubringen in eine bessere Zukunft. Die Kinder des Heimes bereiteten nun durch verschiedene Darbietungen den Anwesenden eine große Stunde.

Großer Waldbrand in der Dresdner Heide

Acht Hektar Fichten- und Kiefernbestand vernichtet

Am Dienstagmorgen in der dritten Stunde brach in der Dresdner Heide an der Ullersdorfer Straße, Forstabteilung 6, ein Feuer aus, das, begünstigt durch den ziemlich lebhaften Wind, bald eine größere Ausdehnung annahm. Es brannten etwa acht Hektar 20- bis 30-jähriger Fichten- und Kiefernbestand. Die hohe Rauchfahne rief bald sämtliche Wehren der Umgebung zur Hilfe herbei. Es erschienen an der Brandstelle die Berufsfeuerwehr an Dresden sowie die freiwilligen Feuerwehren zu Bühlau, Erdmannsdorf, Welker Girsch, Welzig, Hadeberg, Ullersdorf, Altonische, Langenbrück, die zusammen mit Beamten der Landespolizei, dem Forstpersonal und vielen Helfern aus dem Publikum das Feuer energisch bekämpften. Wasser konnte aus dem an der Ullersdorfer Straße liegenden Teiche gegeben werden. Gegen 3,15 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt, die Feuerwehrmannschaften waren aber noch stundenlang mit dem Abbläsen an der Brandstelle beschäftigt, da bei dem herrschenden Winde ein Wiederaufkommen des Brandes nicht ausgeschlossen ist. Ueber die Entstehung Ursache ist bis jetzt noch nichts ermittelt worden. Es kann aber als sicher angenommen werden, daß der Brand durch grobe Fahrlässigkeit entstanden ist.

Die Brandstelle liegt im Forstrevier Weiher Girsch zwischen der nach Ullersdorf führenden Straße und dem „Anker“, östlich des „Neuen Füllgels“, durch den bekanntlich die vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz und vielen Freunden der Dresdner Heide besuchte Umgehungsstraße für Weiher Girsch gebaut werden soll. Als ein großes Glück im Unglück

muß es bezeichnet werden, daß gegenüber der Straße, also in unmittelbarer Nähe der Brandstelle, sich einer der sogenannten Waldteiche befindet, der das nötige Wasser zur Bekämpfung des Feuers hergab. Sein Spiegel sank im Laufe der Arbeiten beträchtlich, denn es wurden nicht weniger wie 2500 bis 4000 Meter Schlauch

gebraucht, die sich auf sieben Leitungen verteilten. Da sie über die Straße gelegt werden mußten, so war diese einige Stunden für den Verkehr gesperrt. Allein die Hadeberger freiwillige Feuerwehr hatte unter Leitung des Branddirektors Nordier 1000 Meter Schlauch gelegt.

Vor dem Eintreffen der Wehren hatte hilfsbereites Publikum schon durch Ausschlagen mit Zweigen die Bekämpfung des Feuers versucht. Die Wehren grenzten

den Brandherd dann von drei Seiten ein und löschten die Ränder mit Wasser stark ab. Auch wurden Gräben gezogen und Gassen geschlagen. Raurat Hiedel von der Dresdner Berufsfeuerwehr, die mit dem Pionierzug und einer Schar eingetroffen war, übernahm die Oberleitung. Außerdem waren noch sechs kleine Motorpumpen der freiwilligen Feuerwehren zur Stelle. Die Landespolizei beteiligte sich mit 35 Mann unter Führung eines Leutnants an den Vörsarbeiten. Im ganzen waren etwa

150 bis 200 Mann bei der Bekämpfung des Feuers tätig.

abgesehen von den freiwilligen Helfern aus der Nachbarschaft und den zufälligen Besuchern der Heide, die mutig mit Hand anlegten. Mit nahten, von Rauch und Asch geschwärztem Oberkörper sah man die wackeren Helfer an der Arbeit. Die ganze Nacht über waren noch verschiedene Wachen aufgestellt.

Das von dem Brandunglück betroffene Gebiet zählt zu den schönsten der Dresdner Heide.

Die vielen, vielen verkohlten Fichtensäule bieten einen traurigen Anblick.

Werkwürdigerweise zeigt die ausgedehnte Brandstelle verschiedene von dem Feuer unverändert gebliebene Fichtensäule, ein Zeichen, daß sich der Wind während des Feuers mehrere Male gedreht haben muß.

Wie schon erwähnt, dürfte die Brandursache auf grobe Fahrlässigkeit zurückzuführen sein. Kaum hat das warme, trockene Wetter begonnen, so werden aus allen Waldgegenden Brände gemeldet. In der Dresdner Heide sind im vergangenen Jahre mindestens ein halbes Dutzend Brände ausgebrochen, die aber glücklicherweise alle bald wieder gelöscht werden konnten. Was für unglückliche Elementarereignisse es in der Bevölkerung gibt, zeigt folgende Beobachtung: Während der Vörsarbeiten fanden Feuerwehrmannschaften

eine brennende Zigarette im Walde,

die offenbar von einem Zuschauer weggeworfen worden war. Also auch angesichts der furchtbaren Folgen einer Unachtsamkeit bleiben manche Menschen noch völlig gedankenlos!

Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug an Herz gelegt werden, das Rauchen im Walde, das überdies unter Strafe steht, unter allen Umständen zu unterlassen und freier rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Durch Unachtsamkeit kann dem deutschen Nationalvermögen unermesslicher Schaden zugefügt werden, ganz abgesehen von dem irdischen und gesundheitlichen Werte unseres Waldes, der einzigen vollkommenen Erholungsstätte, die das verarmte deutsche Volk noch besitzt.

Der Dresdner Stenographenverband

Der Dresdner Stenographenverband nahm in seiner Hauptversammlung entsprechend einem vorliegenden Wunsch die Stenographenvereine Cöthmannsdorf, Dippoldiswalde, Freital, Hartau-Dintergardsdorf und Tharandt, die bisher im Weichselgau zusammengefaßt waren, in den Verband auf und beschloß damit eine wesentliche Erweiterung des Verbandes. Die neue Mitgliederzahl beträgt jetzt 22 Vereine mit über 6000 Mitgliedern. Die Verträge des Vorstandes und der Ausschüsse über die Tätigkeit in abgelaufenen Geschäftsjahren ließen trotz der durch die Wirtschaftslage bedingten Schwierigkeiten ansehnliche Erfolge erkennen. Der Vorstand wurde mit geringen Änderungen wiedergewählt. Vorsitzender bleibt Verwaltungsdirektor Döcker, dessen Stellvertreter Verwaltungsinспекtor Merkel und Regierungsrat Dr. Handrick sind. Als Vertreter der neu in den Verband aufgenommenen Vereine wurde Kaufmann Müller in den Vorstand gewählt. Ehrendoktor der Verammlung des fürstlich verstorbenen Kaufmanns Boden, der an der Gründung des Verbandes vor 22 Jahren in besonderem Maße teilgehabt hat und mehrere Jahre an führender Stelle als 2. Vorsitzender wertvolle Arbeit im Verbands geleistet hat. Schließlich nahm die Verammlung den Bericht über den Vertriebsjahr des Deutschen Stenographenbundes am 29. März in Nürnberg entgegen und wählte die Vertreter für die Hauptversammlung des Sächsischen Stenographenverbandes am 21. und 22. Mai in Glauchau.

Band für biologische Heimwelt und Lebenreform. Donnerstag 20.15 Uhr Vortragsabend. Das Rätsel der Jüngerfrucht und keine Lösung. Drei Vorträge.

Die Frau von heute. Die Frauenerwerbstätigkeit veranlaßt ihre neue Ausgestaltung vom 22. bis 27. September in sämtlichen Räumen der Dresdner Kaufmannschaft.

Warum Seefisch?

Wohlfisch? murrst der Mann und klagen die Kinder in so vielen Familien, wenn die Hausfrau — es kommt selten genug vor — einmal gekochten oder gedampften Seefisch auf den Tisch bringt. Denn Fisch wird leider in weiten Kreisen noch immer als zweitrangiges Nahrungsmittel angesehen, als leger Restungsanker, wenn gegen Ende der Woche das Wirtschaftsgeld knapp geworden ist.

Es war ein dankenswertes Unternehmen

Es war ein dankenswertes Unternehmen der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen, im Rahmen eines Seefisch-Propaganda-Abends solchen unerschütterlichen Vorurteilen entgegenzutreten. Diesen Vorurteilen ist es mit zu verdanken, daß, wie die Vorsitzende, Frau Margarete Köpfer, ausführte, sich die deutsche Seefischerei in Not befindet, daß die Erträge kaum die Selbstkosten der Fischer decken können, und daß darum aus dieser wichtigen Wirtschaftszweig in seiner Existenz gefährdet ist. Große Summen, die wir noch für Lebensmittelinimporte ausgeben, könnten unserem Volke erhalten bleiben, wenn die deutschen Hausfrauen öfter und reichlicher Seefisch bereiten.

Es ist nicht wahr, wie vielfach behauptet wird, daß Seefisch weniger Nährwerte, weniger Sättigungswerte, habe, wie andere Nahrung. Allein an der falschen Zubereitung liegt es, wenn man über solche Mängel zu klagen hat.

Wie Seefisch richtig und schmackhaft zubereitet wird, zeigte praktisch Frau Vogt von der Drewan. Man erfährt, daß Seefisch besonders leicht verdauliche Eiweißstoffe besitzt, daß sein Gehalt an Phosphorsäuren äußerst wichtig ist für den Aufbau unseres Knochengestirns und unserer Muskeln. Freilich noch mehr als diese theoretischen Belehrungen trugen wohl die Kostproben dazu bei, den Seefisch in der Achtung der Hausfrauen bedeutend steigen zu lassen. „Aber, bitte, diesem Fischsalat haben Sie doch bestimmt Krabbensalat beigemengt?“ — „Keineswegs. Denselben Geschmack erreicht man, wenn man gekochte Fische und Kefel verwendet.“ — „Allseitiges Staunen. Ja, auf die Köchin kommt es an!“

Tuch-Pörschel das Spezialhaus für Herren-, Damen- und Futtermode Scheffelstraße 21 Tel. 13725

In der Großen Märktstraße im Großen Garten findet heute großes Kinderfest statt. Nachmittags spielt die Kapelle des 1. und 2. Bataillon Inf.-Regt. 10 unter Leitung von Obermusikmeister Pfeife und Musikmeisteramtmeister Pfeifer.

In der Gemarkung werden gute Samen gebraucht. Eine ganz wertvolle, über 100 Jahre bewährte Sorte wird von der altbekannten Firma Geyer's Sohn, Dresden, Körnerstraße 1 und Komptenstraße 8, geliefert. Der Preis ist niedrig und die Firma liefert weitgehend Gewähr für guten Samen.

Ampl. Bekanntmachungen

Stehenperrung
Som 18. bis 21. Mai 1933 wird wegen der Ausführung von Bauarbeiten die Staatsstraße Dresden-Breitberg zwischen km 21,5 (Kilometerstein der Staatsstraße) und km 27,4 (Kilometerstein der Staatsstraße) gesperrt...

Verkaufung vom 22. März 1933
Die Versteigerung des Grundkapitals am 16. März 1933, beschlossen durch die Generalversammlung der Dresdner Bank AG...

11. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

12. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

13. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

Der Geschäftsführer Dr. jur. Heinrich Hübner ist abgetreten...

14. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

15. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

16. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

17. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

18. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

19. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

20. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

21. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

22. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

23. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

24. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

25. Mai 1933, betr. die offene Handelsgesellschaft Hermann Hübner & Sohn in Dresden
Der Geschäftsführer Hermann Hübner ist abgetreten...

Rundfunkprogramme

- Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig
Mittwoch, den 18. Mai 1933
6.00: Rundfunkmusik.
6.15: Von Berlin: Frühkonzert (Blasorchester Jostes & Sings).

Nachrichten aus dem Lande

Einbruch in die Sakristei
Vorhin bei Chemnitz. In nächster Stunde sind Diebe verhaftet mittels Handtaschen in die Sakristei der hiesigen Kirche eingedrungen...

Reichsbefehle von 80.000 RM. zu Aöern. Die Abblaugungskritik wurde auf zwei Jahre verlängert.
Eichhörnchen richten großen Schaden an
Lebnitz. In dem benachbarten Talitz wurde bei einem Waldstück von etwa 2000 Nichten festgestellt, daß bei etwa 1200 Nichten die Spitzen der Haupttriebe und des ersten Haupttriebes fehlen...

Königsrufterhausen

- 6.45: Aus Hamburg: Wetterbericht.
6.50: Von Berlin: Rundfunkmusik.
6.55: Aus Hamburg: Wetterbericht.
7.00: Zeitberichten von Volkshilfen.

Die Bürger Gewerbebank bleibt bestehen

Wurgen. In der Hauptversammlung der Gewerbebank Wurgen wurde beschlossen, zur Aufrechterhaltung des Bankbetriebes auf jeden Anteil 100 RM. nachzugeben und so die

Bereinsveranstaltungen

- Militärverein Jäger und Schützen, Frauengruppe. Heute 19.30 Uhr Treffens Wilder Mann: Wanderung Spitzberg.
— E. G. Arbeiterverein, Frauengruppe. Heute 19.30 Uhr im Gemeinderatsgebäude.
— E. G. Arbeiterverein. Heute 19.30 Uhr im Gemeinderatsgebäude.

Wahlkreis der Bürgermeisterei

Neuburg. Seit nunmehr 24 Jahren ist die hiesige Gemeinde infolge Differenzen mit dem letzten hiesigen Bürgermeister Dehne ohne Ortsbürgermeister, dessen Amtszeit seit dieser Zeit vertretungsweise verwaltet worden sind. Nunmehr beschloßen die Gemeindevorstände in ihrer letzten Sitzung, die Wahl eines neuen, nichtberufsmäßigen Bürgermeisters vorzunehmen, und haben den Vorschlag der Gemeinde zur Ausführung gebracht.

Preisverteilung aus dem Vereinspreiswettbewerb

- Hänfchen Wintgen hiesiger Kreis.
— German-Englisch-Gesellschaft Club, Hotel Imperial. Freitag 19.30 Uhr.
— Verein der Schiller. Freitag 19.30 Uhr.

Was wollen wir heute noch hören?

- 19.00: „Lurandol (Franz. Märchen-Drama, Radio).
19.30: „Die Rabbiner (Wien).
20.00: „Die fliegende Holländer“, 1. Akt (England National).

Vertical text on the right edge of the page, including various notices and advertisements.

Börsen- und Handelsteil

Die Abschlässe deutscher Aktiengesellschaften Am dritten Vierteljahr 1931

Die Untersuchung umfaßt die Bilanzen der Börsen- und Millionenaktiengesellschaften, deren Bilanzstichtag zwischen dem 1. Juli und dem 30. September 1931 liegt. Erfasst wurden 253 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 2421 Millionen Reichsmark, das sich rund 10% des Kapitals aller am 30. September 1931 bestehenden Aktiengesellschaften. Nur für die Brauereien und Mälzereien sind die erfaßten Geschäftsergebnisse repräsentativ, da sie überwiegend im dritten Vierteljahr abschließen. Im übrigen werden die Gesamtsergebnisse besonders beeinflusst durch die Bilanzen der Vereinigte Stahlwerke AG., der AG., der Fried. Krupp AG., der Siemens-Schuckert-Werke AG., der Siemens & Halske AG. und der Mitteldeutsche Stahlwerke AG.

Bei den durchschnittlichen Geschäftsergebnissen aller erfaßten Gesellschaften zeigt sich ebenso wie bei den Abschlässen des zweiten Vierteljahrs 1931 ein

Ueberviegen der Verluste über die Gewinne.

Es ergibt sich laut „Wirtschaft und Statistik“ bei dem Saldo aus Jahreserträgen und -verlust ein Verlustsaldo von 62,7 Millionen Reichsmark oder 1,8% des Bilanzmäßigen Eigenkapitals gegenüber einem Gewinnsaldo von 117,7 Millionen Reichsmark oder 4,9% des Bilanzmäßigen Eigenkapitals im Vorjahre. Die durchschnittliche Dividende ist von 5,9% auf 2,1% des dividendenberechtigten Aktienkapitals gesunken, die Dividendensumme beträgt etwa ein Drittel des Vorjahrsbetrages.

In den Bilanzen

haben vor allem die Anlagen und Beteiligungen und Effekten erheblich abgenommen, wahrscheinlich durch Entwertungen, die Anlagen ferner dadurch, daß in Anbetracht der Abschreibungsverlängerungen auch Ertragseinbußen für die Abschreibungen unterlassen wurden. Die Abnahme der Anlagen beträgt 52 Millionen. Die Abnahme der Anlagen und Effekten 50 Millionen Reichsmark. Der Rückgang der Portefolios beträgt 108 Millionen Reichsmark, d. h. über 10% der Anfangsbestände, und dürfte in erster Linie auf den Preisrückgang zurückzuführen sein. Wie in den vorhergehenden Vierteljahren nahmen auch die flüssigen Mittel ab, insgesamt um 17 Millionen Reichsmark. Auf der Passivseite hat das eingezahlte Aktienkapital durch Kapitalberichtigungen um 67 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Erhöhung der offenen Reserven um 17 Millionen Reichsmark ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Sanierungsarbeiten rechnerisch unter die offenen Reserven ausgewiesen wurden. Die langfristige Verschuldung hat sich ganz unbedeutend erhöht um 5 Millionen Reichsmark, die kurzfristigen fremden Mittel haben dagegen um 111 Millionen Reichsmark abgenommen. Der Anteil des Eigenkapitals an der gesamten Finanzierung hat sich also leicht erhöht. Die Summe der Abschreibungen auf Anlagen ist mit 149 Millionen Reichsmark auf etwa drei Viertel des Vorjahrsbetrages von 206 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

Die umstrittene Pfahnpauschalierung

In den letzten Wochen sind die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Einführung der Pfahnpauschalierung der Umsatzsteuer in der Textilwirtschaft fortgesetzt worden, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte. Die Mehrheit der Verbände der Textilindustrie erblickt in der Pfahnpauschalierung eine Gefährdung der Interessen der Textilfabrikation. Andererseits sind wiederum einige Kreise der Textilindustrie anderer Auffassung, weil sie in der Pfahnpauschalierung die Vereinfachung der steuerlichen Bewirtschaftung kombinierter Betriebe erblicken. Um eine einheitliche Haltung in der Frage der Pfahnpauschalierung zu erzielen, wird, wie „Der Konfektionär“ erfährt, am 19. Mai der Große Ausschuss der Fachgruppe Textilindustrie des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einberufen. Ferner wird voraussichtlich am 25. Mai eine Vertreterversammlung der Fachgruppe stattfinden, in welcher über die Haltung der Spitzenorganisation der Textilindustrie endgültige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

45 Prozent aller Insolvenzen bis zu 10000 RM. ohne Masse

Das Statistische Reichsam hat das Versprechen, die Konkursstatistik auszubauen, sehr schnell wahr gemacht. Es veröffentlichte jetzt eine Aufstellung über die im März d. J. bei den Konkursen geltend gemachten Forderungen, wobei besonders die hohe Zahl leiner Insolvenzen, bei denen eine Masse überhaupt nicht vorhanden war, ins Auge fällt. Im März entfielen 44,8% (Februar 48,8%) auf solche Konkursverfahren, in denen Forderungen in Höhe von 10000 bis 100000 Reichsmark geltend gemacht wurden. Die zweite Stelle mit 37% (34,2%) nehmen die Insolvenzen mit Forderungen in Höhe von 1000 bis 10000 Reichsmark ein. Bei 26 (Februar 15) Konkursen ist die Höhe der Verbindlichkeiten nicht angegeben worden. Besonders interessant ist die Feststellung über die Höhe der Forderungen bei den Konkursanträgen, die wegen Mangel an Masse abgelehnt werden mußten. Bei den Insolvenzen bis zu 1000 Reichsmark Verbindlichkeiten kam es überhaupt nur in wenigen Fällen zur Eröffnung des Konkurses. Aber selbst bei Firmen, die bis zu 10000 Reichsmark schuldeten, fielen 45% aller Konkursanträge unter den Tisch, da der Schuldner nicht mehr genügend besaß, um die Kosten des Verfahrens zu decken. Selbst von 6 Millionen Reichsmark, die im März dieses Jahres beantragt wurden, fehlte bei weitem die Hälfte an einzelnen folgenden Aussehen:

Konkurse mit Forderungen	März	An %	Davon mangelt Masse abgelehnt
Unter 1000 RM.	118	8,0	100
1000 RM. bis 10000 RM.	548	37,0	296
10000 RM. bis 100000 RM.	663	44,8	184
100000 RM. bis 1 Mill. RM.	142	9,5	28
1 Mill. RM. und mehr	9	0,6	2

Konkurse mit Forderungen	Febr.	An %	Davon mangelt Masse abgelehnt
Unter 1000 RM.	106	6,8	91
1000 RM. bis 10000 RM.	595	34,2	212
10000 RM. bis 100000 RM.	702	48,8	184
100000 RM. bis 1 Mill. RM.	150	10,0	25
1 Mill. RM. und mehr	6	0,4	1

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 17. Mai

Privatbilanz 4,875%
Im Verlauf konnte Stahlverein auf 17,75 (16,875) und Velsenkirchen auf 41,5 (40) ansteigen. Eintracht-Braunkohle gemann 2, Farben bewegten sich um 93,5 bis 94,875. Süd-berliner Zucker wurden 1,75% höher bewertet. In der zweiten Börsensunde gaben AG. auf 22,75 (24,875) nach. Im Zusammenhänge hiermit und auf pessimistische eng-

Der Weizen, der Herr des deutschen Getreidemarktes

50 RM. Preisspanne zwischen Juni- und September-Sichten - Roggen ausverkauft - Die Futtermittel unter dem Druck des Weideganges

In der deutschen Getreidewirtschaft spielen sich Dinge ab, die weit über den Rahmen der unmittelbaren daran Beteiligten größte Aufmerksamkeit verdienen. So paradox es auf den ersten Blick hin erscheint: Der Roggen, die Hauptgetreidefrucht des deutschen Volkes, nimmt nur noch quantitativ den breitesten Raum ein, während der Weizen, dessen Anbaufläche gegen die seines Bruders verschwindet, der eigentliche Herr des gesamten Marktes ist. Die Gründe für diese höchst auffallende Erscheinung sind agrarpolitischer Natur. Das Reich hat — man muß der Wahrheit die Ehre geben — mit Weizen und gutem Ertrage eine Propaganda zugunsten des Weizenbaues betrieben, die ihm schon heute einen Ehrenplatz unter den deutschen Brotgetreidefrüchten sichert. Gelingt es den Bäckern, noch brauchbarere Sorten als bisher für die leichteren Bodenarten zu ziehen, dann wird sich auch das zur Zeit noch recht weite Kulturverhältnis zwischen Weizen und Roggen verengen und damit das Ziel erreicht werden, auf das die deutsche Getreidewirtschaft hinstrebt, nämlich

Die Unabhängigkeit im Bezuge vom Auslande.

Das zweite Moment, das den Weizen die Führung in die Hand nehmen ließ, ist die Tatsache, daß Deutschlands Roggenvorräte im laufenden Jahre nur bei langsamem Werteverlust und hausbälterischem Umgehen bis zum Eintritt der neuen Ernte hinreichen. Da im Ausland einschließlich der Sowjetunion die Roggenbestände gleichfalls aufgebraucht sind, ereilt der Konsum bei jeder Störung des Gleichgewichtes in der Roggenversorgung auf den Weizen zurück. Der Weizen ist damit zum Sicherheitsventil der deutschen Versorgungsanlage geworden. Will man die Verfassung der heimischen Roggenwirtschaft genau verstehen, so muß man sich daran erinnern, daß der meiste glückliche Stern, der über Deutschland einer Roggenflut gegenüber, der es nur durch eine Verflüchtigung im großen entgehen konnte. Hätte sich die Verflüchtigung planmäßiger vollzogen, dann wäre nicht schon im vorigen Jahre, in dem die Roggenerte wie zu wünschen übrig ließ, in gewisse Schwierigkeiten geraten. Im Reichen der alten begangenen Fehler geht das Roggenjahr 1931/32 zu Ende. Dies ist in großen Zügen das Bild, das sich dem unbefangenen Beobachter im Augenblick von der deutschen Getreidewirtschaft bietet.

Stand der Felder überaus günstig

Als ein besonderes Glück kann man es noch begrüßen, daß der

Die erste Hälfte des Mai ließ die Pflanzen kräftig erstarren. Soweit man sieht, berechtigt auch der Vöneranfang auf den besten Aussichten, vor allem finden die Gewächse im Boden die Mengen der Feuchtigkeit vor, die sie bis zum Eintritt der Reife benötigen. Was die Preisbewegung

anlangt, so lag die Promptnotierung für den Weizen etwa 1 Reichsmark pro Tonne schwächer, die September-Sicht gab angesichts der günstigen Ernterwartungen sogar 8 Reichsmark nach. Dem Roggen kamen die Abmachungen mit dem Wältern der Reichshauptstadt und der Mark Brandenburg zugute, die ihnen eine Vermählung von 30% deutschen Roggens zur Pflicht machen, sofern sie ihr Weizen über die Grenzen des eigenen Versorgungsgebietes hinaus verladen. Unter dem Einfluß dieser Bestimmungen lag greifbare Ware um 6 Reichsmark pro Tonne an.

Am Weltmarkt

zeigte sich in Chicago und Winnipeg (Kanada) eine Geschäftsbellebung, da die Russen wiederholt als Käufer auftraten. Da gleichzeitig auch Nachrichten einliefen, wonach in den Vereinigten Staaten der Export an Winterweizen kaum über 450 Mill. Buschel (1. B. 800 Mill. Buschel) hinausgehen werde, erwartete man ganz allgemein eine kräftige Festigung. Wenn diese ausbliehe, so liegt das daran, daß die Anbauflächen mit Sommerweizen in der Union eine erhebliche Zunahme (angeblich von 50%) erfahren haben, und daß die Vorbedingungen für ihr Gedeihen so günstig sind, wie nie zuvor. In Liverpool, dem Hauptumschlagplatz für amerikanischen Weizen in Europa, erfolgte sogar eine Abschwächung bis zu 2 Pence. Bestimmend hierfür war einzig und allein die Bewegung der Weizen-Sterling-Devisen, die während der letzten Tage eine Tendenz nach unten aufwies. Die statistische Situation am Weltmarkt ist durchaus nicht unangenehm. Die sichtbaren Vorräte in den USA. sind um fast 3 Mill. Buschel auf 175 Mill. Buschel zurückgegangen, die Bestände Kanadas lassen eine Abnahme um rund 2 auf 70 Mill. Buschel erkennen.

Der Futtermittelmarkt

Begegnet nur Zeit nur geringem Interesse. Das Vieh befindet sich zum großen Teil auf den Weiden, deren Bestände dicht und hoch genug sind, um die Tiere auch ohne Beigabe von Kraftfuttermitteln ausreichend zu ernähren. Im übrigen ist in Deutschland die Gerstenaktion in vollem Gange, so daß an den offenen Markt nur geringe Ansprüche gestellt werden.

Ueber die Preisbewegung der wichtigsten Getreidearten im Auslande und in Deutschland gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß:

	Ende Jan.	16. April	2. Mai	16. April
Weizen Chicago Centd je Buschel	56,-	59-60,25	54,82	58,50
Weizen Berlin RM. je Tonne	299,-	294,-	272,-	274,-
Roggen Chicago Centd je Buschel	48,82	45,40	38,75	38,63
Roggen Berlin RM. je Tonne	199,-	198,-	180,-	207,-
Weizen Berlin RM. je Tonne	27,75	32,92	28,92	29,08
Weizen Berlin RM. je Tonne	141,-	168,50	164,50	166,50

• **Waggon, 17. Mai, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurse.**
Berlin 23,00, London, Kabel 20 1/2, Paris 24 1/2, Schweiz 19,50, Italien 51 1/2, Holland 40,57, Kopenhagen 20,02, Brüssel 14,04, 14,04.
• **Waggon, 17. Mai, Devisenkurse.** (Schluß.) Berlin 23,00, London, Kabel 20 1/2, Paris 24 1/2, Schweiz 19,50, Italien 51 1/2, Holland 40,57, Cdo 18,37, Kopenhagen 20,05, Stockholm 15,65, Brüssel 14,08 1/2, Madrid 810, Montreal 88,82, Argentinien, Goldpreis 171, Papierpeso 25,75, Rio de Janeiro 741, Sofia 81,68, Montevideo 100, Gold 1/2, Brief 1/2, Goldschmelz 1/2, Prima-Handelswechsel, niedr. 8, hochl. 8 1/2, Dollar in Buenos Aires 56,48, Prolongationslay für tägliches Geld 2 1/2.

Anfechtungsklage bei Sachfenboden

In der Hauptversammlung der Sächsischen Boden-Creditbank in Dresden am 30. April hatte bekanntlich der Vertreter des Bankhauses Stegmann & Wenzel in Hannover gegen die Genehmigung des Abschusses für 1931 gekämpft, weil einem Konsortium aus Vermögensmitgliedern 250 000 Reichsmark zugewiesen werden sollten zur Verringerung ihrer Verluste aus Stützungsstellen. Darüber hinaus sollte die Hauptversammlung auch Stützungsstellen von 250 000 Reichsmark erheben, für die Bank zu erwerben. Wegen beide Beschlüsse war auch Protest aus Protestoffen gegeben worden. Das Bankhaus Wenzel hat jetzt Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der Hauptversammlung beim Dresdner Landgericht erhoben; ein Termin ist noch nicht festgesetzt worden.

Die Kreuzer-Verluste der Schweiz

Die Schweizerische Bankvereinigung hat eingehende Ermittlungen über die Höhe der Schweizerischen Engagements in Kreuzer-Papieren angestellt. Die Erhebungen bezogen sich auf die Gesamtheit der Engagements, also einschließlich derjenigen für ausländische Rechnung. Die gesamten Verluste der Schweizerischen Gläubiger an den Kreuzer-Papieren betragen etwa 100 Mill. Schweizer Franken. Weitere 100 Mill. Schweizer Franken dürften die Ausverlustrückstellungen für ausländische Rechnung erreichen.

Geschäftsabschlüsse

• **Deutsche Auto-Ölwerke und Weberei in Weihen.** Die Gesellschaft liegt in ihrem Bericht über das Geschäftsjahr 1931 über die hohen öffentlichen Ausgaben, die anlässlich des harten Umweltschwanges im In- und Auslandsverkehr und den teilweise recht erheblichen Preisrückfällen kaum noch zu erörtern sind. Die sächsische Textilindustrie hat nach der Entwertung des Hundes einen bedeutenden Konkurrenzvorsprung erhalten. Die Produktionsmöglichkeiten der Betriebe konnten nur ungenügend ausgenutzt werden, so daß für 1931 bei einem Produktionsvertrag von nur 290 396 (341 810) Reichsmark ein Verlust von 180 068 Reichsmark aufzuweisen werden muß, nachdem bereits im Vorjahre ein kleiner Verlust von 8712 Reichsmark zum Vorjahre gelangte. Die Aktienmalerei des mit 2490 Millionen Reichsmark kapitalisierten Unternehmens ist gegen Todessünde auf ein Konsortium der vier größten Unternehmen der deutschen Textilindustrie übergegangen. Der Verlust an eigenen Aktien beträgt nun 80 000 Reichsmark, die zum Durchschnittskurs von 43,16 erworben wurden. In der Bilanz erscheinen Bankausgaben mit 6,404 und Verbindlichkeiten mit 6,328 (im Vorjahre zusammen 6,880), Warenbestände mit 6,391 (6,508), andererseits Kreditoren nur 0,056 (0,087) Millionen Reichsmark. Hauptversammlung 26. Mai.

• **Deutsche Anleihenbank, Berlin.** Dieses Tochterinstitut der Deutschen Bau- und Bodenkreditbank AG. wird für 1931 nach dem im Vorjahre erfolgten Kapitalerhöhung von 600 000 Reichsmark auf 2,75 Mill. Reichsmark unter Einrechnung des Vortrags von 105 207 Reichsmark jetzt nur einen auf 1 neue Rechnung zu übernehmenden Gewinn von 14 250 Reichsmark aufzuweisen. Der Grundbesitz des Instituts, der zu Beginn des Jahres 1650 Hektar betrug, erhöhte sich im Berichtsjahr auf 8103 Hektar, wovon 2954 Hektar verwertet wurden, so daß ein Nettobehrag von 479 Hektar verblieb. Die Bilanz verzeichnet 6,08 (6,01) Mill. Reichsmark Effekten, 3,84 (3,88) Mill. Reichsmark Hypothekendarlehen

Reichsbankzinsfäße
seit 26. April 1933

Wohlfeldzinstrom 5%
Kommandozinstrom 6%

